

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Beisp. Seite 0.40 Gulden, Restamezelle 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Nr. 208

Dienstag, den 7. September 1920

17. Jahrgang

Die Eröffnung der Völkerbundstagung.

Der jugoslawische Außenminister Rintschitsch zum Präsidenten gewählt.

Die 7. ordentliche Vollversammlung des Völkerbundes wurde am Montag um 11 Uhr von dem schweizerischen Außenminister Dr. Benesch als Präsidenten des Völkerbundes eröffnet. Die Plätze der Delegierten waren, mit Ausnahme der Sitze für Spanien und Brasilien, reiflos besetzt. Die deutschen Bänke hatten ihrer Inhaber. Neben den von früher bekannten Köpfen sah man eine ganze Reihe neuer Delegierten. In Polen, Rumänien und Bulgarien sind seit der letzten Völkerbundstagung andere Regierungen mit anderen Männern an der Spitze des Landes. Je nach ihrer politischen Richtung sind auch ihre Delegationen im Vergleich zu früher mehr oder weniger reaktionär. Rumänien repräsentiert jetzt den Geist des mit Mussolini befreundeten Generals Averescu und sorgt so für einen gebührenden Erlas der fehlenden spanischen Geistesrichtung.

Der polnische Delegation

gehört dagegen zum erstenmal auch ein Sozialist an, während die neue bürgerliche Regierung Schwedens neben dem Genossen Unden noch einen zweiten Sozialisten in dem Genossen Engbert entsandt hat. Die sozialistischen Vertreter bilden trotzdem immer noch eine kleine Minderheit. Ihre Zahl wächst und fällt mit dem Einfluß der internationalen Arbeiterbewegung. Von ihm ist es schließlich auch abhängig, wann und ob der Völkerbund in absehbarer Zeit überhaupt ein wirklicher Bund der Völker wird.

Es fiel allgemein angenehm auf, daß der ungarische Ministerpräsident, Graf Bethlen, es vorgezogen hatte, nicht in Genf zu erscheinen. Er hat die ihm verabschiedeten Ohrscheiben während seiner letzten Anwesenheit am Sitz des Völkerbundes noch nicht vernehmlich und nur als Staatsmann beleuchtet, weil der Schweizerische Bundesrat es abgelehnt hat, den Uebeltäter an Ungarn auszuliefern. Der Völkerbund kann durch seine Abwesenheit nur gewinnen. Leider gibt es noch mehr Delegierte, von denen man das behaupten kann. Da sieht man z. B. neben Rintschitsch seit längerer Zeit wieder einmal den alten jugoslawischen Bauernführer Pafitsch, einen fast reaktionären Mann von annähernd 80 Jahren. Da sieht weiter neben dem seinen Denkerkopf Scialoja der italienische Staatssekretär Grandi, ein abstoßender Mann, ganz der Typus eines Faschisten. Alle diese Typen müssen und werden aus dem Völkerbund erst verschwinden, wenn die internationale Arbeiterbewegung dafür sorgt.

Am 7. September, der Eröffnungstag der 7. Vollversammlung ohne besondere Aufmerksamkeit des Plenums und der Tribünen vor sich. Die Rede Benesch war schon vorher verteilt und wer sie noch nicht gelesen hatte oder seine Einladung für das Hotel Victoria besaß, konnte sie auf einem Platz in Genf oder in irgendeinem Restaurant durch Radio-Lautsprecher vernehmen. Es war die übliche, formelle Eröffnungsrede, ohne wesentliche politische Tendenzen und ohne Ueberführungen: ein reiner Tätigkeitsbericht über die Arbeit der letzten zwölf Monate. Daß hierbei auch des Vertrages von Locarno und seiner Väter gedacht wurde, war selbstverständlich. Dieses Locarno tritt mit dem offiziellen

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

also am kommenden Freitag, in Kraft. Damit treten auch die im Zusammenhang mit den Locarno-Verträgen gemachten Verpflichtungen wieder in den Vordergrund. Man ist in französischen Kreisen darauf gefaßt, daß an sie nicht nur erinnert, sondern über sie von deutscher Seite in vertraulichem Kreise mit den zuständigen Stellen auch ein offenes Wort gesprochen wird. Die Rheinlandbesetzung und gewisse Dinge im Saargebiet drängen zweifellos nach einer Klärung. Der starke rheinische Einschlag in der offiziellen deutschen Delegation dürfte zeigen, wie man darüber in Deutschland denkt.

Die zweite Sitzung folgte nachmittags um 4 1/2 Uhr. Der einleitend erstattete Bericht der Mandatsprüfungskommission ergab die Anwesenheit von 48 Staaten mit den erforderlichen Legitimationen. Bolivien, Brasilien, Costa Rica, Honduras, Peru und Spanien sind nicht angemeldet. Der Mandatsbericht wurde ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Es folgte die Wahl des jugoslawischen Außenministers Rintschitsch mit 42 von 48 Stimmen ohne Gegenkandidaten zum Präsidenten. Benesch bezeichnete den neuen Mann als einen Staatsmann von besonderen Fähigkeiten. Das ist vielleicht etwas übertrieben, immerhin hat er es besonders in den letzten Monaten außenpolitisch als besonnener Mann gezeigt. Auch wird von Rintschitsch behauptet, daß er Anhänger eines Balkanpactes nach dem Muster von Locarno sein soll. In seiner Einführungsrede legte er in der Tat ein klares Bekenntnis zur Politik des Friedens ab. Er nahm auch Bezug auf Deutschland, ohne es ausdrücklich zu nennen, und führte aus:

„Es ist mir eine besondere Genugtuung, dieser 7. Völkerbundversammlung präsidieren zu können. Sie wird einen besonderen Markstein in der Geschichte des Bundes bilden. Die Aufnahme eines weiteren großen Volkes wird neues Vertrauen zum Völkerbund erwecken. Indem wir diesen neuen Gast unseres Hauses begrüßen, wollen wir zugleich die Hoffnung hegen, daß die uns zur Zeit fernbleibenden Freunde bald wieder zu dem Bunde zurückkehren. Der feierliche Begrüßungsakt, der sich innerhalb weniger Tage abspielt, wird in der ganzen Welt einen starken Widerhall erwecken.“

Die Vollversammlung genehmigte schließlich bis auf die Punkte 11 und 12 die Tagesordnung und übertrug die Vorbereitung der zu erledigenden Arbeiten an die zuständigen sechs Kommissionen. In ihnen ist jeder Mitgliedsstaat vertreten. Auch Deutschland wird in jeder Kommission einen Sitz erhalten. Eine andere Frage ist, ob für Deutschland auch das Amt eines Präsidenten freigehalten wird. Klarheit besteht darüber noch nicht. Man darf aber annehmen, daß ein entsprechender deutscher Wunsch ohne weiteres erfüllt wird, wie man hier entgegen allen deutschnationalen Klagenmeldungen überhaupt ernsthaft bestrebt ist.

Keine Nebenhandlung ankommen zu lassen.

Die Punkte 11 und 12 der Tagesordnung beziehen sich auf die Reorganisation des Völkerbundes und den Eintritt Deutschlands. Die hierzu erforderlichen Formalitäten sollen nach dem Wunsch der Vollversammlung zunächst in dem

Vetro vorbereitet werden. Erst dann wird sich eine Kommission damit befassen, ohne daß neue Schwierigkeiten zu erwarten werden. Sie wird wahrscheinlich auch die nach dem Völkerbundsstatut vor einem Eintritt zu erfüllenden juristischen Voraussetzungen prüfen. Im März sind diese Voraussetzungen von Chamberlain als Präsidenten der zuständigen Kommission bereits erfüllt bezeichnet worden, so daß es sich jetzt ebenfalls nur um eine Formalität handelt. An dem offiziellen Aufnahmebeschluß am Mittwoch wird sich jedenfalls trotz aller deutschnationalen Quertreibereien nichts mehr ändern.

Die Nachmittags-Sitzung war um 5 1/2 Uhr beendet. Am Dienstag um 12 Uhr findet eine neue Sitzung statt, in der über die Konstituierung der Kommissionen berichtet werden soll.

Holland vor der Entscheidung.

Demokratie oder Faschismus.

Das im März, nach 113 Krisentagen, gebildete Ministerium de Geer beginnt zu wackeln. Die Rechtsparteien sind mit ihm nie zufrieden gewesen und sie scheinen jetzt zu dem entscheidenden Schläge auszuholen zu wollen. Ihre Bestrebungen gelten einer Rückkehr des früheren Ministerpräsidenten Colijn unter Fortsetzung seiner Politik in verschärfter Weise. Colijn, den nicht nur die sozialdemokratische Presse Hollands als den

niederländischen Mussolini bezeichnet, hat sich damals keineswegs zufällig von der zweiten Kammer zurückgezogen. Er glaubt seine Stunde für gekommen, sobald die Regierung de Geer, die durch ihren Chef bereits bei ihrem ersten Auftreten als Regierung des Zwischenspiels gekennzeichnet wurde, abgewirtschaftet hat. Es steht jedenfalls außer allem Zweifel, daß ein Rücktritt der jetzigen Regierung zur innerpolitischen Schadensstunde Hollands wird, weil es sich dann um eine klare Entscheidung zwischen einer demokratischen Neuorientierung und einem wenn auch verschleierte faschistischen Regiment handelt.

Sozialistischer Mißtrauensantrag gegen Herriot.

Im Stadtrat von Lyon hat am Montagabend der erste Abgeordnete der sozialistischen Stadtratsfraktion einen Mißtrauensantrag gegen Bürgermeister Herriot eingebracht, der mit 30 Stimmen der Sozialisten gegen 26 der Radikalsozialisten angenommen worden ist. Nach diesem Ergebnis der Abstimmung ergriff Herriot das Wort und erklärte, daß er sich jener Abstimmung, die einen rein politischen Charakter habe, nicht unterwerfe. Die Sozialistische Partei erklärte, mit ihm nicht weiter zusammenarbeiten zu können, nachdem er früher ein Führer des Linkskartells gewesen, heute aber Mitarbeiter Poincarés sei. Ob er, Herriot, Recht oder Unrecht getan habe, als er einen Ministerposten im Kabinett Poincaré annahm, darüber könne allein das Volk auf Grund des allgemeinen Wahlrechts entscheiden. Er werde deshalb an das Volk appellieren. In Genf vertrete Paul Boncour, ein Mitglied der Sozialistischen Partei Frankreichs als Delegierter, der damit ebenfalls ein Mitarbeiter Poincarés sei. Allgemein wird angenommen, daß sämtliche nichtsozialistischen Mitglieder des Stadtrats zusammen mit Herriot zurücktreten werden, so daß Neuwahlen nötig werden.

Die Aufstandsbewegung in Spanien.

Auch die Flotte gegen den Diktator. — Der Aufstand niedergeschlagen.

Die strenge Zensur, die in Spanien über sämtliche Verbindungen nach außerhalb gesetzt wird, gestattet keinerlei objektives Bild über die Vorgänge. Nach den letzten Nachrichten der Berliner Morgenpost scheint es, daß es Primo de Rivera gelungen ist, den Widerstand der Artillerieoffiziere in mehreren Garnisonen zu brechen. Ebenso scheint es, daß der König sich reiflich auf die Seite des Diktators gestellt habe, um ihn mit allen Mitteln zu unterstützen. Am Montag hat ein Kabinettsrat stattgefunden, nach dessen Verlauf der Diktator erklärte, alles heute darauf hin, daß die Flotte in kürzester Zeit wiederhergestellt sein werde. Primo de Rivera hatte im Laufe des Montag mehrere Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und des Heeres. Außerdem empfing er auch den englischen Botschafter.

Das Zentrum der militärischen Bewegung gegen Primo de Rivera ist die Stadt Bilbao; in Madrid dagegen ist die Garnison der Regierung treu geblieben. Wegen Beteiligung an der Meuterei sind insgesamt 1687 Offiziere ihres Postens entboden worden. Die Flotte in Cadix und die Kriegsindustrie in Barcelona hatten sich der Aufstandsbewegung der Artillerie angeschlossen. Alle ausländischen Zeitungen werden an der Zensur festgehalten, um die spanische Bevölkerung völlig im Unklaren zu lassen über die Vorgänge. In Barcelona hatten sich zwei Artilleriebatterien gemeldet, ihre Waffen abzuliefern und sich zu ergeben. Die Gebäude wurden von Kavallerie und Infanterie umzingelt, worauf die eingeschlossenen Truppen die Waffen niederlegten.

Nach den jüngsten Meldungen aus Madrid hat General Primo de Rivera am Montag im Laufe einer Besprechung mit dem König diesem seine Demission angeboten. Der König habe sie aber abgelehnt, da er überzeugt ist, daß zwar zahlreiche Generale geneigt seien, sich gegen Primo de Rivera anzuschließen, aber kein einziger davon imstande sei, ihn im gegenwärtigen Augenblick an der Spitze der Regierung zu ersetzen.

Das Henterregiment in Bulgarien.

Dokumente des Schande. Gesammelt von Henry Barbusse.

Der Fortschritt triumphiert. Die Welt ist zivilisiert. Wir fliegen in zwei Tagen über den großen Reich. Der europäische Spießbürger erfährt fast zur gleichen Zeit wie sein amerikanischer Zeitgenosse den Namen des Siegers im neuesten Vorkampf, im letzten Geschlagerten oder Abzweigen der Vereinigten Staaten und was der göttlichen Uebungen der internationalen Bourgeoisie mehr sind. Und dann darf er all diese weltbewegenden Ereignisse kurz darauf in bewegtem Bild, dem Film, bewundern — denn das wird selbst in Deutschland nicht verboten. Wie hätten wir das finstere Mittelalter verstanden, das nicht Photograph, nicht Radio, nicht Sichtbild noch Flugzeug kannte.

Wir wissen alles „gleich“ daran, nur nicht das, was wir nicht wissen sollen, nicht das, was nicht vor unseren Loren sich abspielt. ... falls es dem „Staatsgedanken“ (Marke der normaler „Staatsbürger“ von den Blut- und Folterorgien, die sich auf dem Balkan abspielen, von den Verbrechen, die sich auf dem Balkan abspielen, von den heiligen Schlimmer, gemeiner, raffiniertester als sie je eine „heilige Inquisition“ im Namen des barmherzigen Gottes und zur Rettung der Seelen verübte? Nicht mehr als ihm wohl bekannt, daß es angenehm die Haut kitzelt, von seinem selbstgewählten Zeitungsjournalist verabschiedet wird. Und der hört auf, wo der Zweifel an der besten aller Welten aufstehen könnte, wo der Zweifel an der besten aller Welten aufstehen könnte.

Aber ein unbehaglicher Jenseit war „da unten“ in der Halle und ist zurückgekommen, beladen mit unüberleglichen Dokumenten fürchterlicher Schande, hat sie gesammelt in einem „Die Henter“ betitelten Buch, das jetzt in Paris her-

ausgekommen ist. Der Wahrheitszeuge heißt Henri Barbusse. Sein Name gilt und ist Gewähr. Und solches berichtet er:

In Bulgarien wird ein gewisser Pascal Remow gefangen genommen. Da die Polizei erfährt, daß Remow seine Mutter sehr liebe, ließ sie auch diese festnehmen und eine ganze Nacht hindurch vor den Augen des Sohnes an den Armen hochhängen. So gelang es, aus ihm alles herauszuziehen, was man wünschte. Weil aber nach dem Urteil der Polizei die von Remow ausgelieferten Geheimdokumente doch nicht interessant genug waren, löstete sie seine Mutter, die mit Nägeln durch Hände und Füße an den Fußboden gekreuzigt wurde.

Der bulgarische Oberst Kusmasow „läßt Gruppen von jungen Leuten vor den Augen ihrer Eltern erschließen und verlangt dann von diesen, daß sie ihm die Hände fließen“.

In Rumänien mordet der Leutnant Moraresku, wie es ihm gerade einfällt. „Er ließ die Bauern tanzen, bevor er sie erschoss. Als eine zur Erbrochlung bestimmte Bäuerin ihr Kind im Arm hatte, referierte er die Ermordung des Kindes für sich selbst.“ Unter Anklage gestellt, wird Moraresku freigesprochen und besonders belobt!

Die Siguranga (Sicherheitspolizei) verwendet unter-schiedslos die Folter gegen Angeklagte und Verdächtige. Frauen werden vor ihren Männern und Männer vor ihren Frauen gefoltert. ... Man schlägt bis zum Ohnmächtigwerden, dann ruft man das Opfer mit kaltem Wasser ins Bewußtsein zurück, um es von neuem zu schlagen. Enden-des Wasser wird in die Ohren gegossen; Nadeln und Zäh-

ausgebrochen. Brennende heiße Eier werden in die Wunden gelegt und hinterlassen unheilbare Wunden. In Belgrad auf der Hauptpolizeiwache gibt es einen Kamin, wo die Körper der Opfer, von denen man Geständnisse haben will, über die Flammen gehalten werden. Einer Frau führte man eine bis zur Kehlgang erstigte Klinge in den Unterleib ein. Nähnadeln werden unter die Zunge und weisglühende Stednadeln unter die Nägel geschoben. Man hat eine besondere Maschine, die den Kopf preßt, bis die Schädelknochen zerbrechen.

Ein anderes: „In der Umgegend von Sofia wird eines Tages die Leiche einer sechsjährigen Studentin gefunden mit der Aufschrift: „Verräterin am Vaterland. Wanderer, Spion und Geißel!“

Die Frau des Hauptmanns Krotnew wird im Bett mit einem Bruststich getötet; die Leiche liegt am nächsten Tage auf der Straße. Grund: „Der Hauptmann sympathisierte mit der Bauernorganisation.“

Bei der Eisenbahnstation Belowo findet man die verbluteten Leichen eines Mannes, einer Frau, eines sechsjährigen Kindes. „Das Bild, das sich den Vorübergehenden darbot, war so fürchterlich, daß mehrere Personen ohnmächtig wurden.“

Man arretiert den Sohn von Borimischkow aus Sofia, einen Jungen von vierzehn Jahren, und sollert ihn, damit er Enthüllungen über seinen Vater mache. Da er nichts sagt, wird er getötet.

Das sind einige Proben aus dem Buche von Barbusse. Soll's damit abgetan sein? Soll auf den guten Bürger gewartet werden? Der verächtlich weiter die Augen vor dem Entsetzlichen, wie jener Bankier, der den Bettler hinauswerfen läßt, „weil er ihm das Herz bricht“. Und was „hinter den Kulissen“ geschieht, das brennt ihn nicht, und das blät er nicht, so wenig wie seine Regierungen höherer „Kultur“. Ober der Völkerbund? Weiß Gott, es wäre eine Aufgabe für ihn; diese Verbrechen schreiben mit dem Todesurteil der Geopfertenen nach Vergeltung. Aber: wo kein Kläger ist, da ist kein Richter! Ein Buch ist keine formale Anklage und ein Dichter kein „befugter“ Anwalt der Menschheit, wenigstens nicht bei den Offiziellen und Offiziösen.

Aber wenn die Stimme der „Kulturmenschenheit“ schweigt — und sie wird schweigen — dann wird eine Kulturmacht doch gehört werden, die ein Weltmachtaktor ist. Die Stimme des organisierten Weltproletariats muß sich gegen dieses Verbrechen erheben. Brüder und Schwestern sind es, die gemartet und gemordet werden. Und der Mörder ist der internationale faschistische Geist, der alle bedroht. Dem Anturum des Weltproletariats werden die seligen Mörder und Tyrannen erliegen!

Zusammenstoß zwischen britischen und chinesischen Streitkräften.

Bei Wanchien ist es zu einer Beschickung britischer Streitkräfte durch Truppen des Russen unterstellten Generals Nangien gekommen. Der General hatte versucht, drei englische Dampfer zu beschlagnahmen, angeblich, weil zwei kleinere chinesische Fahrzeuge durch einen der Dampfer versenkt worden sein sollten. Nach einer Reitermeldung ist jedoch diese Versenkung erfolgt, als das Schiff sich gegen die Versuche chinesischer Soldaten, es zu entern, erfolgreich zur Wehr setzte. Die beiden anderen Dampfer wurden tatsächlich von den Chinesen besetzt. Der Kommandant eines englischen Kanonenbootes versuchte vergeblich, die Freigabe dieser Fahrzeuge zu erlangen. Daher wurden ein Kanonenboot und ein Transportschiff mit Seefoldaten nach Wanchien entsandt. Diese Schiffe wurden von den chinesischen Truppen heftig beschossen, sie antworteten energisch, mußten sich aber schließlich fluchtartig zurückziehen. An Bord des einen Kanonenbootes wurde der Kommandant und fünf Mann verwundet. Auf dem Transportschiff sollen die Verluste schwer gewesen sein.

Moskaus Konflikt mit Tschangsolin.

Zu dem Konflikt Russlands mit dem nordchinesischen Machthaber Tschangsolin schreibt die „Prawda“, daß Tschangsolin sich schwer ert, wenn er glaube, durch eine brutale Verletzung des von ihm selbst freiwillig unterzeichneten Abkommens über die Dschinesische Bahn die Sowjetregierung einschüchtern zu können. Die Sowjetregierung werde sich zwar von ihrer Friedenspolitik nicht abbringen lassen, Tschangsolin baue aber seine Pläne auf Sand, wenn er die Friedensliebe des Sowjetbundes mit furdtämer Nachgiebigkeit verwechsle. Ferner gibt das Blatt deutlich zu verstehen, daß es auch in dieser Angelegenheit wie überall in Asien englische Machenschaften und englische Einflüsterungen vermutet.

Wenn man den Schnupfen hat.

Von Karl Gillingen-München.

Ich habe den Schnupfen. Er ist der Meie Gollath unter den Schnupfen, am liebsten würde ich mir in jede Lauge ein Badchen zum Schnuzen stecken, ich brauche bald eine eigene Dampfwäsche zum Zischen und Wischen, meine Nase ist so rot, daß man sie bei der Eisenbahn als Schlußsignalampel gebrauchen könnte.

Ursprünglich war es ein Stocknupfen. Aber da empfahl mir meine Hauswirthin, heiße Milch mit Honig zu trinken, mein Onkel riet mir, einige Gläser Glühwein mit einem tüchtigen Schuß Cognac zu trinken, meine Dame machte mir warme Widel, ein befreundeter Apotheker verschaffte mir die Nasenlöcher mit irgendeinem Mentholpräparat, und seitdem ist es kein Stocknupfen mehr, sondern meine Nase hat den dauerhaften und bewundernswürdigen Charakter angenommen.

Das Schlimmste aber ist das Niesen. Ich habe mir nämlich in Bayern angewöhnt, nach jeder Nasenexplosion zu sagen: „Helf Gott, daß's wahr ist!“ Und das hat mich schon wiederholt in Verlegenheit gebracht.

Mit meinem Verleger ging die Unannehmlichkeit los, den hatte ich um Vorlauf gebeten. „Sie wollen Vorlauf?“ sagte er. „Sie, der Sie der Kaufte unter allen meinen Autoren sind?“

„Und da mußte ich niesen und sagte: „Helf Gott, daß's wahr ist!““

„Jetzt sah er mich groß an und fuhr fort: „Und überhaupt in dieser Zeit der Weltanschauung? Sagen Sie mal, halten Sie mich für einen Idioten? Sie glauben wohl, ich bin nicht ganz richtig?“

„Und da mußte ich wieder niesen und sagte: „Helf Gott, daß's wahr ist!““

„Und Verleger können will werden. „Was ist wahr? Das ist nicht ganz richtig? Sie reden Sie denn mit mir? Noch eine solche Frechheit und ich plage vor Sie.“

„Helf Gott, daß's wahr ist!“ sagte ich, denn ich hatte wieder geniest.

Mittags, wie ich wieder zum Essen ging, begegnete mir das Fräulein Seni. Auf die hat ich schon lange ein Auge geworfen. Sie machte heute einen etwas geberdigen Eindruck, und deshalb fragte ich sie: „Was hast du denn, Fräulein? Ist Ihnen eine Darmstörung über die Leber gekommen?“

„Sie fragte sie mir ihr Herz aus und ich sagte: „Ich hab' meinen Bräutigam in Berlin, daß er mich heirät!“

„Und da mußte ich niesen und sagte: „Helf Gott, daß's wahr ist!““

Erhöhung des polnischen Militärbudgets.

Der Sejm wird am 16. September zusammentreten, um das 4. Vierteljahresbudget 1926 zu erledigen. Der Hauptgegenstand der Beratungen wird eine geplante Aenderung in der Art der Zahlung der Beamtengehälter sein; diese sollen nämlich künftig am 16. eines jeden Monats ausgezahlt werden. Ferner steht die Erhöhung zahlreicher Budgetposten im Militärbudget bevor, da zu den Zulagen der Disziplinarstrafen vom 1. Oktober ab auch noch Unteroffizierszulagen treten. Ueber die sonstige Erweiterung des Militärbudgets fand vorachtern eine zweitägige Beratung zwischen dem Ministerpräsidenten Bartel und dem Vizepräsidenten von den Mandatären im Wladimir zurückgekehrten Pilsudski statt. Nach Schluß der Völkerbundtagung in Genf wird in Warschau auch eine umfassende Aussprache über Polens Auslandspolitik erwartet. Vor der Beratung des Budgets für 1927 soll wiederum eine Unterbrechung der Sejmession eintreten.

Der Polizeihandl in Warschau.

Die Enthüllungen über die unerhörten Zustände innerhalb der Warschauer Kriminalpolizei haben einen Erfolg gezeitigt. Die Staatsanwaltschaft hat einen ihrer Beamten mit der Prüfung der aufgedeckten Mißstände beauftragt. Seine Person soll angeblich die Gewähr dafür bieten, daß die Untersuchung gegen das Verbrechen unter den Polizeibeamten Warschaus rücksichtslos durchgeführt wird. Inzwischen ist ein neuer Skandal bekannt geworden. Unzählige Kaufleute mußten der Polizei regelmäßig bestimmte Summen zahlen, da ihnen sonst die größten Unannehmlichkeiten erwuchsen. Den Kaufleuten, die sich weigerten, diese „Gebühren“ an die Polizei abzuliefern, wurden Einbrecher ins Haus geschickt, so daß sie späterhin die geforderten Gelder pünktlich zahlten, um sich vor weiteren von der Polizei ausgehenden Einbrüchen zu schützen.

Keine Einigungsmöglichkeit im englischen Bergbaukampf.

Im Laufe des Montag hatten Churchill und das Kohlenkomitee der Regierung eine Besprechung mit Vertretern der Grubenbesitzer, die sich nach wie vor weigern, auf nationaler Grundlage für ganz England über die Beilegung der Lohn- und Arbeitszeitstreitigkeiten zu verhandeln.

In den Verhandlungen zwischen dem Kabinettsausschuß für den Kohlenbergbau und Vertretern der Verwerksbesitzer beklagte Churchill, daß die Bergwerksbesitzer die Verhandlungen auf nationaler Grundlage abgebrochen hätten, ohne der Regierung Mitteilung zu machen. Wenn die Regierung gemerkt hätte, daß die Verwerksbesitzer diese neuen Verhandlungen heraufbeschwören würde, so hätte sie niemals das Kohlenbudget im Verzug eingebracht.

Zusammenstoß mit Streikbrechern.

Bei der Wiederöffnung eines Kohlenwachtes in Gattesthead wurden etwa 50 Streikbrecher von mehreren tausend Bergarbeitern und Frauen angegriffen. Die anwesenden Polizeibeamten waren nicht in der Lage zu verhindern, daß einige der Arbeitswilligen von der erregten Menge schwer mißhandelt wurden. Der Schacht war wieder eröffnet worden unter der Bedingung des Achtstundentages und eines 10prozentigen Lohnabzuges.

Bürgerliche Wählergruppen in Sachsen.

Dem Landesbürgererrat in Sachsen, der sich kampfhaft bemüht, eine bürgerliche Einheitsliste für die kommenden Landtagswahlen zustande zu bringen, erteilten am Montag die Demokraten eine Absage. Sie sehen sich veranlaßt, an den weiteren Beratungen nicht mehr teilzunehmen, da auch das Zentrum erklärt hatte, nur für den Fall mitzuarbeiten, daß alle bürgerlichen Parteien sich an einer gemeinsamen Liste beteiligen können. Die Bemühungen im Landesbürgererrat als gescheitert betrachtet werden. Das Ende vom Liede wird lediglich die Bildung eines Rechtsblocks sein.

Postzeitschriften in Ungarn. Gestern mittag versammelten sich die Mitglieder der ungarländischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Magyarpartei) vor dem Gebäude des Ministeriums des Innern, um im Ministerium ein Schriftstück zu überreichen. Die Polizei verhinderte die Ansammlung. Die Personen, die der Aufforderung, sich zu entfernen, nicht nachkamen, wurden zwangsgewalt, darunter der Eisenarbeiter Huber, der als Präsident der Partei gilt und der Parteisekretär. Gegen 51 Personen wurde das Uebertretungsverfahren eingeleitet.

Die Seni, das ist eine Temperamentvolle, die wurde gleich rabiat und faucht mich an: „So, Sie wünschen mir auch noch, daß das wahr wäre! O, ihr Männer! Einer wie der andere! Sie sind mir überhaupt der Rechte! Wenn jetzt der Frühling kommt, dann werden Sie wieder jeden Tag eine andere küssen, ein Herz nach dem anderen brechen!“

„Helf Gott, daß's wahr ist!“ sagte ich, denn ich hatte geniest.

„Aber ich traue keinem Mann mehr! Gar nichts mehr wissen will ich von euch Schnupfen, keinen ich mehr an, und wenn ich als alte Jungfer sterbe, als alter, hüßiger, graulicher Dackel.“

„Helf Gott, daß's wahr ist!“ niese ich. Und dann zog ich schnell meinen Hut und bog in eine Seitengasse ein. Ich glaube, mit der Seni hab' ich's für alle Zeiten „vergütet“, und da ist nur der verfluchte Schnupfen dran schuld!“

Wie ich weitergehe, da begegnet mir der Herr Geschäftshaber. Das ist ein großer Politiker vor dem Herrn, der ist schon aus allen politischen Parteien herausgefallen, sogar aus denen, die er selbst gegründet hat, und wenn er sein Hemd so oft wechselt wie seine Uebersetzungen, muß er ein sehr realistischer Mensch sein. Ueberall muß er dabei sein, alles weiß er besser, in alle Gespräche mischt er sich, kurz: ein „Jugendlicher“ Zeitgenosse.

„Ihrom grad von dem mein Rechtsanwalt!“ fing er an. „I hab' doch den Verteidigungsprozeß mit meinem Hansnatharn. So ein Fälscher, der Rechtsanwalt! Biersehn Tag' Osternis' prophezeit er mir!“

„Helf Gott, daß's wahr ist!“ niese ich.

„— aber was versteht denn so ein Paragrafenhändler? Ich hab' doch bloß in Notwehr beleidigt! Weil, daß mein Gegner gesagt hat: nächstens lauert er mir nachts an und verhaut mir meine Schnauze, daß ich zeitweilig kein Wort mehr reden kann.“

„Helf Gott, daß's wahr ist!“ niese ich.

Der Herr Geschäftshaber antwortete, sah mich an wie eine Schwärmerin, aber ich verstand, die Köpfe zu sezen, und brach dann los: „Das kann's geizig? Mit uns zwei is' ans! Ihnen kann ich überlassen sich mehr, mit Ihnen red ich keinen Ton mehr, nicht einmal grüßen werd ich Sie mehr.“

„Helf Gott, daß's wahr ist!“ sagte ich. Und zwar sagte ich es diesmal ohne Genies zu haben.

Blötzlich fiel mir ein, daß ich ja noch den Herrn Müller zu besuchen hatte. Der ist nämlich glücklicher Papa geworden, nach zwanzigjähriger Ehe, und ich hatte ihm noch nicht gratuliert. Ich reize also zu ihm hinauf, und seine Schwager war so überdeißig, daß ich gleich niesen mußte.

„Grüß di Gott!“ erwiderte er mich erregt. „Ja, ich bin gar glück' das Baberl an! Is er net lieb?“

Untersuchungskommissionen für die Reichsbahn.

Die große Beunruhigung der Öffentlichkeit durch die erschreckende Häufung der Eisenbahnunfälle hat die Reichsbahnverwaltung veranlaßt, eine besondere Untersuchung des Eisenbahnbetriebes durchzuführen. Es werden drei zentrale Ausschüsse gebildet, in welchen die Verwaltung und das Personal vertreten sind, und zwar ein Ausschuß für die Bahnunterhaltung, einer für die Maschinen und ein dritter für den eigentlichen Verkehrsbetrieb. Die Ausschüsse haben die Möglichkeit, in den einzelnen Bezirken noch besondere Vertreter der Verwaltung und des Personals heranzuziehen. Die Tätigkeit der Ausschüsse soll sofort beginnen.

Die Untersuchung ist bringen notwendig. Allein der Untersuchungsapparat, wie ihn die Reichsbahnverwaltung sich denkt, leidet an einem bedenklichen Fehler. Das Personal, das man zur Kontrolle heranziehen will, befindet sich in abhängiger Stellung. Das Vandalenschwert des Abbaues und der Entlassung hängt über jedem einzelnen und zwingt ihn zur Zurückhaltung in der Kritik. Das Personal getraut sich nicht zu reden — das ist ein offenes Geheimnis — und eben deshalb ist ja schon bisher auf viele Mißstände und Vorkommnisse die Öffentlichkeit nicht rechtzeitig aufmerksam gemacht worden. Wenn die Untersuchungsausschüsse insstande sein sollen, gründlich die Frage der Betriebssicherheit zu prüfen, dann müssen unabhängige Leute in diesen Ausschüssen sitzen. Wir machen deshalb den Vorschlag, in jeden der zentralen Ausschüsse Reichstagsabgeordnete, von jeder Fraktion einen Vertreter, zu belegen. Diese können sich dann zum Dolmetscher alles dessen machen, was das Personal nicht vorzutragen wagt.

Der polnische Naphthaexport.

Im ersten Halbjahre 1926 wurde aus Polen nach Danzig ausgeführt insgesamt 74 272 Tons Naphthaexport, wovon 4475 Tons in Danzig selbst verbraucht, während der Rest 69 815 Tons seewärts ausgeführt wurde. Im Jahre 1925 betrug die polnische Naphthaexport über Danzig 68 821 Tonnen, so daß in diesem Jahre, und zwar in der ersten Jahreshälfte, die Naphthaexport über 10 000 Tons größer war als die im ganzen Jahre 1925. Der Wert der über Danzig ausgeführten Naphthaexporte beträgt etwa 2 Millionen Dollar und zusammen mit der aus dem Landwege ausgeführten Menge etwa 4 Millionen Dollar. Die in der ersten Hälfte dieses Jahres ausgeführten Naphthaexporte betragen quantitativ ein Dreifaches, dem Wert nach dagegen ein Drittel der Kohlenexporte. Somit spielt der Naphthaexport in der polnischen Handelsbilanz eine bedeutende Rolle.

Kommerzienrat Köchling gestorben. Wie das „Nacht- und Nebelblatt“ aus Saarbrücken meldet, ist gestern vormittag der Großindustrielle Louis Köchling im Alter von 62 Jahren einem Herzschlag erlegen. Köchling war seinen Arbeitern als Scharfmacher bekannt.

Einigung in Mexiko? Reuter meldet aus Mexiko, daß katholische Episkopat hat den Wortlaut eines Gesetzes an den mexikanischen Kongress veröffentlicht, worin um Aufhebung gewisser Bestimmungen der Verfassung erlucht wird. Das Gesetz legt dar, die katholische Kirche verlange keine besondere Veranerkennung, sondern wünsche lediglich Freiheit für alle Religionen.

Volksabstimmung in Australien. In Australien findet eine allgemeine Volksabstimmung nach Art des Volksbegehrens statt. Es handelt sich hierbei um eine Aenderung der Verfassung von 1900, wonach den australischen Bundesgerichten in allen industriellen Schiedsgerichtsangelegenheiten die oberste Instanz ausgesprochen wird. In gleicher Zeit erucht der Premierminister um Vollmachten, um während eines Streiks lebenswichtige Betriebe aufrecht erhalten und die industriellen Organe kontrollieren zu können.

Abnahme der Arbeitslosigkeit. Die Besserung auf dem Berliner Arbeitsmarkt schreitet in maßigem Tempo fort. Die Arbeitslosen haben gegenüber der letzten Berichtswache nach Mitteilung des Landesarbeitsamtes um rund 3000 abgenommen, so daß jetzt noch 264 885 Arbeitslose in der Reichshauptstadt gezählt werden.

Zum Tarifkampf im Hamburger Hafen. In der von dem Deutschen Verkehrsband einberufenen Konferenz der Vertreter der Hafenarbeiter der Nordseehäfen einseh. Lübeck wurde als Antwort auf eine vom Hafenbetriebsverein beantragte 10prozentige Lohnherabsetzung beschlossen, eine Gegenforderung auf Erhöhung der Löhne um 20 Prozent zu stellen. Ferner solle unter allen Umständen darauf hingearbeitet werden, daß die Rabmentariforderungen der Hafenarbeiter voll zur Geltung kommen. Die Konferenz beschloß weiter, daß auch in sämtlichen anderen Nordseehäfen eine Lohnerhöhung um 20 Prozent gefordert werden soll.

Nai'n hat er! Und so glüch is er ich'. Der wird amal gecheiter wie sein Pata —

„Helf Gott, daß's wahr ist!“ niese ich. (Ich konnte nichts dazu.)

Der Herr Müller machte ein etwas verdutztes Gesicht über diese Zustimmung, aber die Vaterfreude überwog alle anderen Gefühle, eine halbe Stunde lang schwärmte er mir von seinem Thronfolgerchen vor: „Was, jetzt ichaugt er ja noch aus wie ein kleiner Gorilla, wie alle Säuglinge, aber das verliert sich.“

„Helf Gott, daß's wahr ist!“ niese ich.

„— ja, ichau nur grad: jetzt lacht er! Ach, ich bin ja so glücklich. Immer wieder tret' i vor sein Wiegn hin und laß' voll Stolz: bees da is mein herzig's Huberl, und i bin der Pata —“

„Helf Gott, daß's wahr ist!“ niese ich.

„Za packte er mich beim Kragen und warf mich die Treppe hinunter.“

— Es ist die höchste Zeit, daß ein Witterungsumschlag eintritt. Denn wenn mein Schnupfen nicht bald besser wird, werde ich noch meine ganzen Freunde los!

Abend-Aufführung. Das Ereignis dieser Woche: Uraufführung des Revolutionsdramas Cromwell von Labund im Leistungstheater. Sein Cromwell ist ebensowenig der sittenreine schwärmerische Puritaner der englischen Geschichte wie das Schauspiel dramatisierte Historie des gewöhnlichen Wissenschaftlers. Labund steht die Geschichte des 17. Jahrhunderts mit den Augen und den Sinnen der Gegenwart. Die 21 bunten Bilder seiner historischen Revue enden — ein wenig gewollt und überdeutlich — in einem inbaldigen Bekenntnis zur Republik. Der Titelheld Alopfer und der Autor ernteten fürmüthigen Beifall.

Finanzielle Schwierigkeiten des Königl. Theaters in Kopenhagen. Der Vorsitzende des vom dänischen Parlament eingesetzten Sparauschusses hat erklärt, daß Dänemark nicht mehr in der Lage sein werde, die jährlich in die Millionen gehenden Zuschüsse für den Betrieb des Landes-Theaters zu leisten. Infolge des von Jahr zu Jahr größer werdenden Defizits wird also diese altherwürdige Kunststätte wahrheitlich geschlossen werden müssen.

Ein neues Drama von Barlach. Ernst Barlach hat ein neues Drama „Der blaue Hohl“ vollendet, das von der württembergischen Landesbühne in Stuttgart zur alleinigen Aufführung am 19. Oktober erworben wurde.

Gorkis neues Drama. Der Direktor der akademischen Theater in Leningrad hat mit Maxim Gorki einen Vertrag über das alleinige Aufführungsrecht seines neuen Dramas „Die falsche Münze“ abgeschlossen. Gorki hat dieses Drama im Laufe des Jahres 1926 geschrieben.

Danziger Nachrichten

Die Verhandlungen haben begonnen!

Mit der polnischen Delegation und dem Finanzausschuss. Beim Senat ist kurz nach Mitternacht folgendes Telegramm...

Deutschpölkischer Gottesdienst

oder: Gustav Hildebrandt predigt ein neues Evangelium. Also sagte Jesaja: Ich schweige wohl eine Zeitlang, und bin still und enthalte mich...

beiden Fußgänger links zu überholen und fuhr den Gastwirt so heftig an, daß dieser benümmungslos niederstürzte...

Raubüberfall im Werber.

Der Besitzer Jost aus Simonsdorf hatte, wie berichtet wird, am 2. September Milchgeld einliefert. Abends um 11 Uhr befand er sich vom Gasthaus...

Ein Kündigungsschutz für ältere Angestellte.

Im Deutschen Reich sind vor einiger Zeit gesetzliche Bestimmungen laut geworden, welche einen Kündigungsschutz für ältere Angestellte darstellten...

Kann der Gastwirt unberührte Speisen weiterverwenden?

Eine Gastwirtin vom Schöffengericht freigesprochen. Vor dem Schöffengericht hatte sich eine Gastwirtin zu verantworten, weil sie verfallene Speisen geliefert haben sollte...

Neuwahl der Gemeindevertretung in Emaus.

Die Mitglieder der Gemeindevertretung von Emaus haben, wie unsern Lesern bekannt sein wird, ihre Mandate als Mitglieder der Gemeindevertretung vor einiger Zeit niedergelegt...

Unser Wetterbericht.

Allgemeine Übersicht: Randstörungen der nördlichen Depression verursachen im nördlichen Europa überall unbeständiges und vielfach regnerisches Wetter...

Eine polnische Handelsschule in Danzig soll nach Meldung des 'Kurjer Poranny' am 1. Oktober eröffnet werden...

Die Lehrerkammer des Freistaates Danzig, Abteilung für Volk- und Mittelschulen, hielt am vergangenen Sonnabend im Sitzungssaal des Kreisbauvereins...

Das häßliche Gelächter und die zugenagelte Türe

Von Ricardo.

Bitte, würden Sie still sein, wenn man Ihnen die Wohnungstür zugenagelt? Wissen Sie, so ganz raffiniert oben in einer Ecke mit einer fingerlangen Nagel?

Nachdem Sie alle Stadien des Aergers durchgemacht haben, von der gebändigten kalten Wut bis zum wütenden Toben, entdecken Sie schließlich oben in der Türe einen kleinen, blanken Nagelkopf: 'Aha, aha!' Wissen Sie, wie ein Mensch aussieht, der schließlich da oben den kleinen Nagel entdeckt hat?

Der Herr Nachbar, bitte borgen Sie mir doch eine Aneißange. Ein verhaltenes Grollen klingt aus der Brust des Gequälten, als schließlich die Aneißange den Nagelkopf packt, hebt ein Rud und - da können Sie sehen, wie miserabel heute die Handwerker arbeiten...

Es gibt noch einen Gott im Himmel, der Gerechtigkeit liebt. Schulzens Jda und Lehmanns Fritz sind diesmal die Werkzeuge der Gerechtigkeit: während beide Vaterchen und Mutterchen spielen, haben sie den Herrn Nachbar gesehen, wie er mit rüchloser Hand das dämonische Werk des Türegunagelns ausübt...

In der Nahaube ertrunken ist gestern morgen zwischen 11 und 11 Uhr der 6 Jahre alte Herbert Beerling aus Petershagen. Arbeiter holten den Kleinen bald aus der Tümpel, doch war die Bewußtlosigkeit schon eingetreten...

Danziger Standesamt vom 7. September 1926. Todesfälle: Ehefrau Rosette Stoll geb. Koesse, 66 J. 4 Mon. - Witwe Anna Brösch geb. Mroch, 70 J. - E. des Arbeiters Walther Schulz, 7 J. 6 Mon. - Raderin Marie Ziegert, 32 J. 10 Mon. - Händler Bruno Kunze, 53 J. 3 Mon. - Ehefrau Wilhelmine Stibitz geb. Wid, 68 J. 8 Mon. - Witwe Auguste Laabs geb. Hinz, 76 J. 4 Mon. - Hausmädchen Meta Neumann, fast 40 J. - Johanna Logan, ohne Beruf, 70 J. 3 Mon. - E. des Schneiders Franz Witkowski, 6 J. 7 Mon. - Zimmermann Albert Baumgart, 86 J. 9 Mon. - Polizeibehördebeamter i. R. Julius Schwill, 71 J. 4 Mon. - Rentier Adolf Böhm, 74 J. 11 Mon. - Witwe Mathilde Freitag geb. Maschinski, 91 J. 5 Mon. - Invalide Valentin Katozinski, 76 J. 6 Mon. - Witwe Marie-Fürst geb. Banfemer, 60 J. 2 Mon. - Ehefrau Wilhelmine Böhling geb. Kretschmann, 82 Jahre.

Table with 3 columns: Location, Current Price, Previous Price. Includes entries for Strom-Wechsel, Krakau, Zawischhof, Warschau, Plock, Thorn, Fordon, Culm, Graudenz, Kurzebrack, Montauerspitze, Pieschel, Dirschau, Einlage, Schiemenhorst, Naqat-Wasserf., Schönau D. P., Balgenberg D. P., Neuborferbusch, Anwachs.

Advertisement for 'Sambul die hervorragende 4 P Zigarette' with a decorative border and a small illustration of a person.

Ein Parteitag der Deutschliberalen.

Am Sonntag, dem 12. September, hält die Deutschliberale Partei ihren diesjährigen ordentlichen Parteitag ab. Der Tagung geht am Sonnabend, dem 11. September, abends 8 Uhr, ein Begrüßungsabend im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus voraus...

Ein Selbstmordversuch Leon Praybyszewski. In der Redaktion des Pilsnitzer-Organs 'Glos Prawdy' in Warschau hat der Mitarbeiter des Blattes, Leon Praybyszewski, der frühere Redakteur der 'Gazeta Odsianka' und spätere Gründer des 'Echo Odsiankie', der vor einiger Zeit stillschweigend aus Danzig verschwand, versucht, sich mit einem Revolver zu erschießen...

Wägenwaggons für Polen auf der Danziger West wurden in letzter Zeit in größerer Menge gekauft. Außerdem werden eine Reihe Waggons ausgebeuert. Polnische Blätter stellen fest, daß die Ausführung der Waggons solide und gut ist.

Ein unvorsichtiger Radler. Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich der Landarbeiter Johann B. aus Klein-Strippau vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er fuhr am 7. Juli bei KL-Strippau auf der dort stark abschüssigen Chaussee auf einem Rad ohne Freilaufnabe in rasender Fahrt die Straße entlang und sah schließlich zwei Fußgänger, einen Gastwirt K. und dessen Schwager vor sich, die auf der rechten Seite der Straße gingen...

Aus dem Osten

Großfeuer in Pommern.

In dem Dorfe Belsow bei Stolp entstand durch einen vierjährigen Jungen, der sich eine Pfeife anrauchen wollte, ein großes Feuer. Als Bewohner den Jungen mit einer brennenden Pfeife in einer Scheunenecke sitzen sahen und die Gefahr erkannten, stand auch schon im gleichen Augenblick die Scheune in hellen Flammen. Es brannten drei Gehöfte mit allen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und mit den gesamten Getreidevorräten nieder. Durch das Eingreifen der Wehren konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Dem Umstand, daß es in der fraglichen Zeit ganz windstill war, ist es zu danken, daß nicht das ganze Dorf ein Raub der Flammen geworden ist. Die Abgebrannten sind: Gastwirt Wiederhöft, Bauer Gander und Gira.

Eine blutige Ehe-Tragödie.

Ein Reichsbahnrat erschießt seine Ehefrau und dann sich selbst.

Ein Familiendrama ereignete sich am Sonnabend abend auf der Bahnhofstraße in Plessen. Tafelberg erschoss der Reichsbahnrat Josef Weiger aus Stettin seine Ehefrau Hildegard Weiger und dann sich selbst. Reichsbahnrat Weiger hatte vor einigen Jahren geheiratet. Die Ehe war unglücklich, so daß die Scheidung eingeleitet wurde. Die Ehefrau H. Weiger kehrte zu ihren Eltern nach Plessen zurück, wohin ihr der Ehemann vor etwa acht Tagen nachfolgte. Am Sonnabend abend traf er sie auf der Bahnhofstraße in Begleitung ihrer Eltern und es kam zu einem heftigen Wortwechsel, wobei Weiger einen Revolver hervorholte und denselben auf seine Ehefrau ansetzte. In die rechte Schläfe getroffen, kam dieselbe nieder. Dann richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die linke Schläfe. Die Ehefrau wurde zwar noch lebend ins städtische Krankenhaus eingeliefert, starb aber daselbst gegen 10 1/2 Uhr.

Zwei Frauen in den Abort gefallen und erstickt.

Die Einwohner des Hauses Cegielnianstraße 56 in Loda wurden durch laute Hilferufe alarmiert. Als erster war der Sohn des Hauswärters zur Stelle, der mit Bestürzung bemerkte, daß in die Kloakengrube eine Frau gestürzt war, die sich mit den Händen krampfhaft an den brüchig gewordenen Brettern festhielt. Der junge Mann zog die Frau heraus, die sich entfernte. Schon auf der Straße entfiel sie, daß sie ihr Tuch im Abort gelassen habe. Sie kehrte zurück und begegnete einer Nachbarin, der sie den Vorfall erzählte. Beide Frauen begaben sich an die Kloake, als plötzlich der Boden einbrach und die beiden Frauen in die Kloakengrube stürzten. Auf die Hilferufe eilten die Nachbarn herbei, doch war es nicht möglich, den Bedauernswerten Hilfe zu bringen, da der Boden ganz zusammengebrochen war. Ein vorbeigehender Oberpolizist alarmierte die Feuerwehr, die rasch an der Unglücksstelle eintraf und unter Lebensgefahr die beiden Frauen herauszog, die jedoch kein Lebenszeichen mehr von sich gaben. Der ebenfalls herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den Tod, der durch das Einatmen giftiger Gase eingetreten war, feststellen. Die Verunglückten sind Gitla Wirzant und Gitla Rosenzweig.

Typhus in Gollnow.

Im Stadtbezirk Gollnow (Pommern) ist Typhus aufgetreten. Insgesamt sind bis jetzt 15 Fälle festgestellt worden. Die Erkrankten sind ins Gollnower Kreiskrankenhaus gebracht worden. In der Stadt wurden sofort alle Vorkehrungen getroffen, um eine Ausbreitung der Epidemie zu verhüten. Man nimmt an, daß die Krankheit auf infizierte Milch zurückzuführen ist. Es ist eine polizeiliche Anordnung auf Untersuchung aller Molkereiangestellten und -arbeiter auf Typhusbazillen ergangen.

Dresden. Tödlicher Unglücksfall in Subfan. Vom Treibriemen der Drehschleife erfaßt wurde am Sonnabend in den späteren Nachmittagsstunden auf der Kogelwischen Wüstung in Subfan der über 60 Jahre alte Maschinist Jaworski, als er die im Gange befindliche Maschine zu schmierem versuchte. Er wurde hierbei so heftig zur Erde geschleudert, daß er infolge der dabei erlittenen schweren Verletzungen gleich darauf verstarb.

Tüft. Lebendig verbrannt. Wiederum haben sich Streichhölzern spielende Kinder großes Unheil angeeignet. In

dem unweit, auf memelländischer Seite gelegenen Schillengingen taten sich vier Kinder an einem Strohhäufchen des Resters Stobus zusammen und spielten mit Streichhölzern. In kurzer Zeit hatte der Haufen Feuer gefangen. Als die Kinder den brennenden Haufen gewahr wurden, flüchteten drei heimwärts, während das vierte Kind sich in der nahen Scheune versteckte. Der Wind trug das Feuer auf diese Scheune, die in wenigen Augenblicken völlig niederbrannte. In den Flammen lag das in die Scheune gestürzte Kind um.

Bromberg. Um 27 Nott in den Tod! Auf dem letzten Bromberger Wochenmarkt ereignete sich ein höchst trauriger Unfall. Eine Frau Paulina Perich befand sich auf dem Markt, um Butter zu kaufen. Als sie dieselbe bezahlen wollte, stellte sie plötzlich fest, daß ihr, wahrscheinlich durch einen unerwartet entkommenen Taschendieb, 27 Nott gestohlen waren. Der Schreck der Frau darüber war so stark, daß sie augenblicklich umfiel und starb. Der hinzugerufene Arzt stellte einen Herzschlag fest.

Krafsau. Die Scharlachepidemie. In der Zeit vom 29. vorigen Monats bis zum 4. dieses Monats wurden in Krafsau 26 Scharlachfälle festgestellt.

Aus aller Welt

Furchtbare Kinokatastrophe in Irland.

Feuer in einem Kino von Drumcollogher. 47 Tote, 11 Verletzte. — Eine Niesenepidemie.

In der Nacht vom Sonntag zu Montag brach in einem Kino in Drumcollogher in Irland Feuer aus. Der Brand ist darauf zurückzuführen, daß der Filmposten Feuer fing, welches sich dann schnell auf das aus Holz gebaute Gebäude ausbreitete. Es entstand eine furchtbare Panik. Die Zahl der Toten beträgt 47, die der Verletzten 11. Bisher wurden 80 Leichen geborgen.

Ueber die furchtbare Kinokatastrophe melden die Blätter noch folgende Einzelheiten: Da eine Lichtspielaufführung in jener Gegend Irlands noch zu den größten Seltenheiten gehört, waren die Bauern von weit und breit zu der Vorstellung herbeigeeilt. In dem Saal, der kaum für 100 Personen Platz bot, waren etwa 200 Personen eingesperrt. Als der Filmposten, der wahrscheinlich durch einen fortgeworfenen Zigarettenstummel oder durch ein noch brennendes Streichholz in Brand geraten war, in hellen Flammen stand, hatten auch sofort die Holstühle des Saales Feuer gefaßt und fast in einer Minute war der ganze Raum in Flammen geschüllt. Im gleichen Augenblick war der einzige Ausgange von den hinausstürmenden Besuchern, die übereinander fielen, blockiert. Viele von ihnen, besonders Frauen und Kinder, wurden zu Tode getreten. Ein paar Leute hatten sich auf das Dach geflüchtet und sprangen von dort auf die Straße hinunter, wo sie schwer verletzt liegen blieben. Mithin brach auch noch der Fußboden durch und die Menschenmassen stürzten in die unter dem Saal liegende Garage hinab, die gleichfalls bereits in vollen Flammen stand. Viele der bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Leichen konnten noch nicht identifiziert werden.

Der Doppelmord am Deister aufgeklärt.

Verhaftung der beiden Täter.

Der Kriminalpolizei von Hannover ist es jetzt nach langer und schwieriger Arbeit gelungen, die beiden Männer zu ermitteln und festzunehmen, die den Doppelmord am Deister begangen haben. Es handelt sich um die Arbeiter Felix Dumbrowski und Stanislaus Groszanski. Nachdem Dumbrowski bereits Ende vergangener Woche in Miskburg bei Hannover festgenommen wurde, gelang es, in der Nacht vom Sonntag, den zweiten Mörder festzunehmen. Die beiden haben auch den Einbruch in Lauenau begangen. Als Hauptmörder kommt Felix Dumbrowski in Frage. Der bei dem Transport der feinerzeit gestohlenen Sachen benutzte Kinderwagen wurde ebenfalls bei Springe am Deister gefunden. Damit ist der Tod der beiden Förster am Deister endgültig aufgeklärt. Die Vermutung, daß der „blinde Johann“ auch dieses Verbrechen begangen habe, hat sich nicht bestätigt.

In einer Sandgrube verschüttet.

Zwei Kinder getötet, zwei schwer verletzt.

In dem Dorfe Springshausen bei Kassel ereignete sich am Sonntag ein furchtbarer Unglücksfall. Mittags spielten in einer oberhalb des Dorfes gelegenen Sandgrube sieben Kinder, als sich plötzlich eine unterhöhlte Sandbank löste und sämtliche Kinder verschüttete. Augenzeugen des Vor-

falls begannen sofort mit dem Ausgraben der Verschütteten, zwei konnten aber nur als Leichen geborgen werden. Von den übrigen fünf waren zwei so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Drei andere kamen mit leichten Verletzungen davon. Eine Gerichts-Kommission begab sich sofort an die Unglücksstelle, um die Schuldfrage festzustellen.

Schwere Eisenbahnkatastrophe in Kalifornien.

Zehn Tote. — 25 Verletzte.

In der Nähe von Salida (Kalifornien) entgleiste ein Sonderzug der Denver- und Rio-Grande-Eisenbahn. Fünfzehn Personen wurden getötet, fünfundzwanzig verletzt. Zwei Wagen und ein Schlafwagen wurden in den Arkansas-Fluß geschleudert, wobei einige Personen durch Ertrinken den Tod fanden.

Am Sonnabendnachmittag wurde an einer Ueberfahrt der Straße Straubing — Cham bei Regensburg ein Lastauto von einem Wittersturz erfaßt. Dabei fing der Benzinhälter Feuer. Dem Chauffeur sind beide Füße, sowie der Unterleib bis zur Verletzung verbrannt, so daß er wahrscheinlich seinen Verletzungen erliegen wird. Sofort getötet wurde eine Landwirtin, die auf dem Auto saß. Schwere Verletzungen erlitten vier weitere mitfahrende Personen. Die Schuld trifft den Chauffeur.

Schweres Unglück auf einer Zeege.

Zwei Tote.

Ein schweres Unglück ereignete sich auf Grube Maria III des anhaltischen Kohlenbergwerks in Honerswerda. Die Lokomotive eines Abraumzuges fuhr mit solcher Gewalt gegen einen Vaggon, daß der Führerstand der Lokomotive vom Untergestell geschleudert und auf den Kessel gedrückt wurde. Die beiden Lokomotivführer waren sofort tot, während der Feizer lebensgefährlich verbrüht wurde.

Ein Niesenprozeß in Basel.

Montag begann vor dem Baseler Gericht der Prozeß gegen die 67 Jahre alte Frau Marie Greiser-Rang aus Maulberg, der 98 Betrugsfälle im Gesamtbetrag von nahezu 200 000 Schweizer Franken zur Last gelegt werden. Wegen des gleichen Deliktes wird sich auch der Ehemann der Greiser zu verantworten haben, weil er seine Frau in ihren Manipulationen unterstützt hat, während ein 26 Jahre alter Kaufmann aus Basel der Beihilfe zum Betrug angeklagt ist. Er hat der Greiser von ihm geschriebene fingierte Briefe, in denen er sie als Lieferantin bezeichnet, überlassen.

Wirbelstürme in Indien.

Karachi überschwemmt. — Zahlreiche Tote.

„Morning Post“ meldet aus Karachi in Britisch-Indien, daß jurchbare Wirbelstürme großen Schaden anrichteten. Viele Menschen seien getötet worden. Drei Viertel der Stadt seien überschwemmt, die Schiffe im Hafen hätten schweren Schaden erlitten.

Unwetter in Italien. Starke Gewitter sind Montag über Rom, Mittel- und Norditalien niedergegangen. Telephon- und Telegraphenleitungen haben vielfach Schaden gelitten. In Reggio d'Emilia sind sogar zwei Tote durch Unwetter zu beklagen.

Zur Einmachezeit:

Goetz-Essigsprit
Goetz-Einmache-Essig
Goetz-Weinessig
Goetz-Aromat-Kräuteressig
machen Früchte wie Gemüse haltbar
Otto Goetz Nachf., Kassub. Markt 4-5
Essig- und Mostrichfabriken
Gegründet 1888 — Telephon 3349 u. 5112 — Goldene Medaille

DER ELEKTRISCHE STUHL

ROMAN VON SCHALOM ASCH

27. Fortsetzung.

Diese Hoffnung verwandelte sich schließlich in einen Glauben, der nach und nach sein leeres Herz erfüllte und mit einem neuen heiligen Licht seine traurigen Tage zu erleuchten begann.

Alle Rechtsanwälte und alle Freunde Stones, wie überhaupt alle Menschen, die ihn bisher gekannt hatten, waren erstaunt über seinen sonderbaren Entschluß, an dem er so festhielt. Und die Welt sah mit Staunen — und Stones' Freunde mit Bergweilung — wie die Frist zur Einreichung der Berufung immer mehr und mehr verstrich, ohne daß irgendwas unternommen wurde. Das ganze gesammelte Material und alle Anstrengungen, die man gemacht hatte, um sein Leben zu retten, gingen nutzlos verloren.

Es halfen weder die Zureden seiner Rechtsanwälte, noch die Warnungen seiner Freunde, die ihm offen sagten, daß er ein schlechtes Spiel spielte, und daß sein Kopf sich im Nacken eines Tigers befände. Stone blieb fest und gab seinen Entschluß nicht auf. Nicht einmal das Einverständnis der Rechtsanwälte, den Punkt, auf den sie am meisten banten, die Untreue seiner Frau, fallen zu lassen und einen anderen rettenden Halt für die Berufung zu suchen, half — Stone blieb hartnäckig und wollte nichts davon wissen.

„Nur meiner Familie gegenüber fühle ich mich schuldig, so soll denn nur meine Familie darüber entscheiden, ob ich am Leben bleibe oder sterbe.“

Während der Zeit, die Stone im „Totenhäus“ verbrachte, hatte er wiederholt Gelegenheiten, bei der Reinigung, beim Essen und beim täglichen Spaziergang die anderen Einwohner dieses Gebäudes, seine Nachbarn, kennenzulernen. Genau so wie er glaubte auch sie alle, daß ihnen der Gang zum elektrischen Stuhl erdvari bleiben würde. Ein Wunder würde geschehen, und sie am Leben erhalten. Der Untertrieb bestand nur darin, daß seine jetzigen Kammeraden ganz genau wußten, daß ihre Familien sie nicht herbei lassen würden, daß ihre Frauen, ihre Mütter und Väter vor den Toren des Gouvernements lagen, sich in den Vorzimmern oder empfindlichen Leute drängten. Sie waren sicher, daß ihre Verwandten sie zu retten versuchen würden, während Stone gerade diese Sicherheit verlor. Nur einer war in derselben Lage wie er, und das

war sein Nachbar, der Regier Rep, den er jeden Abend hinter der Wand seiner Zelle weinen hörte.

Dieser Regier war noch beinahe ein Junge. Er behauptete, daß er noch nicht achtzehn Jahre alt sei und meinte, daß man ihn deshalb nicht auf den elektrischen Stuhl setzen dürfe. Aber den Papieren nach war er älter, und so fand das Gericht, daß er bereits alt genug zum Sterben sei. Er hatte ein weißes Mädchen überfallen, hatte es in einen Keller geschleppt und dort bergevagt. Als man ihn festnahm, wollte ihn die wütende Menge lynchen. Der Polizei gelang es nur mit größter Mühe, ihn dem Pöbel zu entreißen. Dafür aber machte man mit ihm, als er vor die Geschworenen kam, nicht viel Umstände, und niemand gab sich große Mühe, um festzustellen, ob das weiße Mädchen wirklich an dem Vorfall so unschuldig war, wie der Anklagevertreter es schilderte. Der Regier behauptete zwar, daß sie ihn bebt, ihm sein ganzes schwerverdienetes Geld abgenommen habe, und trotzdem mit anderen gegangen sei. Aber er hatte kein Geld, um sich einen eigenen Rechtsanwalt zu bestellen, und der Verteidiger, der ihm vom Staat gestellt wurde, wollte eben nur Praxis haben und kümmerte sich sehr wenig darum, ob die Vereinigten Staaten um einen Regier ärmer wurden oder nicht. Der arme Rep hatte keinen Verwandten. Er war aus dem Süden gekommen und konnte nicht, ob seine Eltern noch lebten oder schon gestorben waren. Die Papiere, die man aus seiner Heimatstadt anforderte, um sein Alter festzustellen, waren noch nicht zurückgekommen, und der Regier redete sich immer noch ein, man würde ihn seiner Minderjährigkeit wegen nicht töten.

Mit ihm hatte sich Stone mehr angefreundet als mit allen anderen, die mit ihm herben sollten. Es war vielleicht daher gekommen, weil der mächtige Vizepräsident der Commercial Bank sich ebenfalls einzumal nach verlassen fühlte, wie der alleinlebende Regier. Genau so wie Rep hatte auch er niemanden, der sich seiner annähmen wollte. Und so oft Stone ihn traf, pflegte er ihn zu fragen:

„Nun, Rep, hab die Papiere aus Atlanta schon angekommen?“

„Nein, noch nicht, Voss“ (der Regier nannte ihn Voss, genau so wie er ihn drangen, in der Freiheit, genannt hätte), „aber sie werden schon kommen. Im Staate Atlanta ist alles angeordnet.“

„Rechtlich werden die Papiere kommen, Rep, sie sind viel leichter da, aber man hält sie dir bis zum letzten Augenblick vor. Im letzten Augenblick, wenn man dich zum elektrischen Stuhl führt, tritt bestimmt der „Parson“ vom Gouverneur ein.“

„Ja, er haben jetzt alle sagen es. Der Richter auch. Es ist mir aber so schwer zu warten. Es ist zu schwer zu

leben, wenn man so zweifelt, und es einem Tag und Nacht im Kopfe herumbohrt, wie wenn man Zahnschmerzen hätte.“

„Das nützt nichts. Es gibt so ein Gesetz“, tröstete ihn Stone.

„Es ist ein schlechtes Gesetz“, erwiderte der Regier.

„Ja, das ist es.“

„Und wie steht es mit Ihnen, Voss?“

„Ich weiß es selbst nicht, Rep.“

„Nun, um Ihre Willen bin ich ganz ruhig, Voss. Sie werden schon nicht auf den elektrischen Stuhl kommen.“

„Warum denkst du das?“

„Ihre Mutter wird es schon nicht zulassen, daß man Sie tötet!“

„Meine Mutter lebt nicht mehr.“

„Dann wird Ihre Frau dafür sorgen. Sie ist sicherlich eine schöne, junge Frau, sie wird sich vor den Gouverneur hinstellen, und dann unterschreibt er bestimmt das Gnadengejud.“

Man sagt, daß der Gouverneur keine Frauentränen vertragen kann. Wenn ich eine Frau hätte, die um meinetwillen vor dem Gouverneur weinen würde, wäre ich meines Lebens sicher.“

„Und du meinst, Rep, daß es sich lohnt, so zu leben?“ fragte Stone.

„Ich will Ihnen etwas sagen, Voss: Ob es sich lohnt oder nicht, ist eine andere Frage, fest steht jedenfalls, daß man, so lange man lebt, stets eine „Chance“ hat. Ist man aber tot, so hat man auf nichts mehr zu hoffen. Das ist der springende Punkt.“

„Ja, du hast recht, Rep, sei nur guten Mutes.“

„Ich danke, Voss. Ich wünsche Ihnen das gleiche.“

Und sie reichten sich die Hand und gingen auseinander.

Am Tage war der Regier stets guten Mutes. Mitunter hörte ihn Stone sogar hinter der Wand Riggerjongs singen. Beim Essen war er sogar fröhlich und machte Witze mit dem „Big Ben“, indem er behauptete, daß man einen besonderen Rotor von hundert Pferdekraften bringen müßte, um ihn durch den elektrischen Strom zu töten. Sobald es aber Abend wurde, und die Sonne sich hinter den nackten Ästen, die vor den Fenstern standen, zu verbergen begann, sobald sich draußen ein dunkles Gewebe spann, vernahm Stone Reps Weinen. Er schluchzte wie ein Kind, das sich über jemand beklagt, oder so, wie wenn er auf dem Schoß der Mutter läge und jammerie, doch nicht etwa darüber, daß ihm etwas fehlte, sondern nur so, gleichsam zum Vergnügen, nur, weil eben eine Mutter da war, der er sein Leid klagen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Einkünfte der Sportskanonen.

Anlässlich der erfolgreichen Kanalbeziehung durch die Amerikanerin Gertrud Eberle wurden in der Presse auch einige Ziffern über die finanziellen „Verdienste“ der vielgefeierten Schwimmerin genannt. So wurde u. a. mitgeteilt, daß die „Chicago Tribune“ an Miß Eberle 10 000 Dollar vertragsgemäß zahlte. Weiter erfährt man, daß diese ihren Landsmann Sullivan zu einem neuen Kanalschwimmen herausgefordert habe, bei dem es um eine Seite in Höhe der gleichen Summe gehen solle.

Für unsere Verhältnisse klingen diese Ziffern fast märchenhaft; zieht man jedoch in Betracht, was amerikanische Sportsgrößen gelegentlich verdienen bzw. welche Summen dort drüben bei Wettkämpfen gezahlt werden, so stellen die obigen Angaben keineswegs etwas Außergewöhnliches dar. Im Gegenteil, für diese und jene große Sportskanone bedeuten die 10 000 Dollar vielleicht nur einen Pappentitel. Insbesondere die berühmten Boxer und die Ballspieler verdienen da regelmäßig ganz andere Summen ein. Als der vielgenannte Boxer Dempsey vor fünf Jahren mit seinem Kollegen Carpentier in den Ring trat, erhielt er 300 000 Dollar, in einem späteren Match 450 000 Dollar und für seinen für den September vorgesehenen Kampf mit Gene Tunney fordert Dempsey gar drei Viertel Millionen Dollar, die man ihm bisher allerdings noch nicht zugesichert hat. Wenn nun auch dieser Weltmeister zur Zeit keinen Nibalen im Selbstverdien hat, so gibt es in Amerika trotzdem noch eine Reihe „Sportsleute“, die regelmäßig ganz anständige Summen heimtragen. Der Boxer Berlenbach bekam für seinen Kampf mit Delaney 130 000 Dollar und einige Baseballspieler verdienen im Jahre etwa die gleiche Summe. Bei diesem hier nicht gepflegten Ballspiel gibt es eine ganze Anzahl prominenter Stürmer, die fast jeden Monat, oder auch noch öfter, an Entscheidungsspielen beteiligt sind und so Gelder zusammenraffen, die geradezu fabelhaft sind.

Was bedeuten demgegenüber die 10 000 Dollar, die Gertrud Eberle verdient? Und wie weit hinten hinter den prominenten Amerikanern unsere deutschen Meister her! Breitensträter, einst der Stolz aller etwas nationalitäts angehauchten Schwergewichte, hat einmal im Entscheidungskampf mit Samson 26 000 Mark bekommen. Diener in seinem Ringen mit Paolino 18 000 Mark. Das waren noch sehr hohe Verdienisziffern, bei den übrigen Meisterschaftskämpfen wurde ganz entschieden weniger ausbezahlt. Nicht einmal beide Partner zusammen erhalten heute ein Honorar von 18 000 Mark. Ueber 6000 für die Hauptkanone geht es jetzt bei uns kaum hinaus. Und auch diese Ziffer würde gegenwärtig noch eine sensationelle Ausnahme bedeuten.

Das ist verständlich und hat dazu sein Gutes. Verständlich, weil bei uns, trotz des jeweiligen Masseninteresses, die berufsmäßige Meisterschaftsringererei wie die Jagd nach Weltrekorden noch nicht in jenes tolle Tempo verfallen ist wie drüben; gut, weil es eine Unvernunft wäre, für eine sportliche Betätigung von manchmal nur wenigen Minuten Ministergehälter auszuwerfen. Man sage nicht, daß das notwendige Training, das sich über Wochen und Monate erstrecken kann, mitbezahlt werden müsse; auch jeder andere Beruf erfordert Training, also Leibeszeit! Besten Endes wird ja schließlich auch bei den sensationellen Meisterschaftskämpfen weniger der technische Vorgang als vielmehr der große, die zahlenden Zuschauermassen anlockende Name der betreffenden Kanone bezahlt.

Spricht man von den Einnahmen, insbesondere der amerikanischen erfolgreichen Berufsportler, so darf man nicht übersehen, daß diesen neben ihren, ihnen aus der reinen Sporttätigkeit zustehenden Dollarsummen auch sonst noch allerlei Möglichkeiten des Geldzusammenraffens blühen. Man mag dabei nur an die verschiedenen Varietés usw. Angebote denken, die Gertrud Eberle in diesen Tagen aus ihrer Heimat erhielt. Dergleichen Geld-an-den-Faß-Werfen kennt man bei uns zum Glück noch nicht.

Der Reichsbahnbetrag von Memel.

Die Reichsbahn trägt keine Schuld. — Auf der Suche nach den beiden Betrügern.

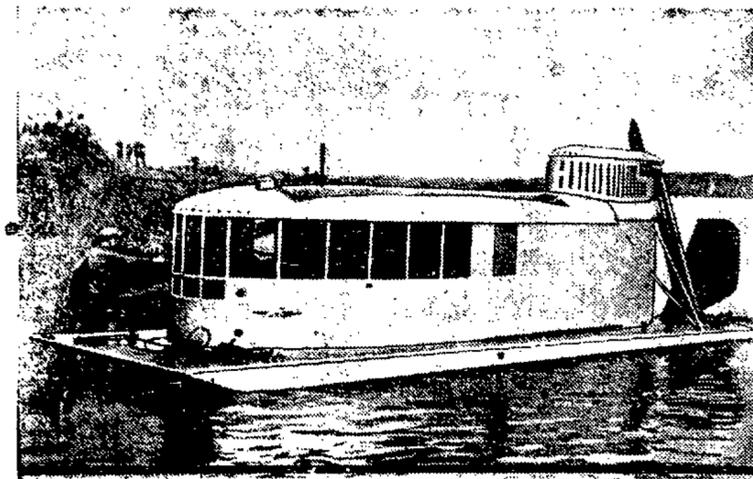
Zu der gestrigen Meldung über eine Schädigung der Reichsbahn um 400 000 Reichsmark durch ausländische Betrüger erfahren wir von zutreffender Seite:

In der Zeit vom März bis Ende Juni 1926 haben die beiden Betrüger Krotowichner und Edelstein etwa 40 bis 50 Frachtgut-Sendungen in Litka unter Nachnahme nach Memel aufgegeben. Der inzwischen in Zürich verhaftete litauische Vorsteher der Güterabfertigung Memel hat die nach den deutsch-litauischen Tarifvereinbarungen notwendigen Bescheinigungen auf den Nachnahmebegleitscheinen abgegeben, ohne daß tatsächlich die Einzahlung des Betrages von dem fingierten Empfänger geleistet war.

Die deutsche Güterabfertigung in Litka trifft nicht das geringste Verschulden, da ihr die ordnungsmäßig ausgefertigten Nachnahmebegleitscheine von Memel zurückgeliefert waren. Es ist zweifellos, daß die litauische Staatsbahn für den Betrag ihres Vorstehers in vollem Umfang aufzukommen hat, da ausdrücklich in den Vereinbarungen zwischen den beiden Eisenbahnverwaltungen bestimmt ist, daß die Empfangsbahn, hier also die litauische Staatsbahn, für die Nachteile haftet, die daraus erwachsen, daß die Bestimmungs-

station, hier also Memel, die Nachnahme vom Empfänger nicht eingezogen hat.

Die Reichsbahndirektion Königsberg hat die Generaldirektion der litauischen Staatsbahn um Anerkennung ihrer Zahlungspflicht gegenüber der Reichsbahn ersucht, so daß ein Schaden aus dem Schwindelmandat für die Reichsbahn nicht erwachsen wird. Die Angelegenheit ist sofort der Staatsanwaltschaft in Berlin übergeben, da die beiden Betrüger sich zuletzt in Berlin aufgehalten haben.



So fährt man über den Rongo.

Ein neuer Wasseromnibus, der durch Propeller und Flugzeugmotor von 300 P.S. angetrieben wird, wurde von einer Verkehrs-Gesellschaft in Brüssel erbaut. Der in unserm Bild wieder gegebene Wasserleitapparat ist für das riesige Stromnetz des belgischen Rongogebietes bestimmt; der Apparat kann außer dem Führer und einem Monteur sechs Passagiere aufnehmen.

Verhaftung der beiden Eisenbahnattentäter?

In einem Asyl in Berlin. — Eine mysteriöse Geschichte.

Wie wir hören, sind Sonntag abend in Berlin zwei junge Leute Otto Schlessinger und Willy Weber im städtischen Asyl für Obdachlose im Zusammenhang mit dem Attentat auf den D-Zug bei Leisferde verhaftet worden.

Zu der Festnahme der jungen Leute unter dem Verdacht, daß Eisenbahnattentat bei Leisferde verübt zu haben, melden die Blätter noch: Sonntag mittag erschien auf dem Polizeipräsidium in Hannover ein Kaufmann Weber, der wichtige Angaben über die mutmaßlichen Täter machte. Er beschuldigte seinen eigenen Bruder des Verbrechens und gab an, daß dieser mit ihm am Sonntag nachmittag

an der Grabstätte des verstorbenen Vaters

weilte. Unter Tränen gestand der jüngere Bruder ein, daß er in jugendlichem Leichtsinne zusammen mit seinem Freund Schlessinger das Attentat auf den D-Zug bei Leisferde verübt habe. Seit diesem Tage hätte er keine Ruhe mehr gefunden und mühte nunmehr sich stets verborgen halten, da bereits die Polizei auf seine Spur gekommen sei.

Bevor noch Weber die Verhaftung des Missetäters veranlassen konnte, war dieser vom Friedhof verschwunden und zusammen mit seinem Freunde Schlessinger nach Berlin gefahren. Hier trieben sie sich mittellos und stellunglos umher. Die Kriminalpolizei in Hannover machte dem in Hannover weilenden Berliner Kriminalkommissar Dost sofort von dieser Anzeige Mitteilung und dieser kehrte noch Sonntag abend im Flugzeug nach Berlin zurück. Mit 12 Beamten begab er sich

nach dem städtischen Obdach,

in der Annahme, daß hier die beiden Burschen übernachtet würden. Nach mehrmaligem Durchsuchen der Schlafräume fand man in später Abendstunde Weber und Schlessinger hier vor. Sie wurden schwer gefesselt nach dem Polizeipräsidium gebracht. Bevor noch ihre Vernehmung in mitternächtlicher Stunde erfolgen konnte, mußten die Beamten nochmals nach dem Obdachlosen-Asyl, um nach weiteren Helfershelfern der beiden zu fahnden.

In polizeilichen Kreisen rechnet man mit ziemlicher Bestimmtheit damit, daß die beiden Verhafteten mit dem Attentat in Leisferde in Verbindung stehen.

Böttcher wird dem Vernehmungsrichter vorgeführt.

Die „Krankenschwester“ Görlitz verhaftet.

Die Vernehmung des Strahnenräubers und Luftmörders Karl Böttcher ist nach dem letzten Geständnis, dem Verbrechen an der kleinen Senta Eder, vorläufig von der Kriminalpolizei zum Abschluß gebracht worden. Der Mörder wurde dem Vernehmungsrichter vorgeführt, der den richterlichen Haftbefehl erteilt hat. Da das Schuldkonto des Verbrechens noch nicht voll bekannt sein dürfte, bleibt Böttcher vorläufig im Stadtbogteigefängnis, wo er gegenwärtig seinen Lebenslauf schreibt. Die Verhaftung Böttchers erfolgte, wie berichtet, nach einem Raubüberfall auf die Krankenschwester Helene Görlitz. Diese

hatte durch ihre Geistesgegenwart wesentlich zu der Festnahme des Verbrechens mit beigetragen, so daß auch sie einen Teil der namhaften Belohnung erhalten wird. Sehr erstaunt war man daher im Polizeipräsidium, als „Schwester“ Görlitz Ende der vorigen Woche plötzlich verschwunden war. Da die Kriminalpolizei ihre Angaben über den Raubüberfall durch Böttcher noch zu Protokoll nehmen mußte, erkundigte man sich nach dem Verbleiben der Vermissten, und dabei mußte man die überraschende Feststellung treffen, daß diese Frau allen Grund zum Verschwinden hatte. Mehrere Staatsanwaltschaften hatten Stedbriefe gegen die Krankenschwester erlassen, da sie verschiedene Wohlthatigkeits-Schwunderscheine verübt und es deshalb vorgezogen hatte, mit der Polizei weiter nicht in Verbindung zu kommen. Sonntag nachmittag gelang es der Polizei, die Gesuchte auf dem Bahnhof in Genthin zu verhaften.

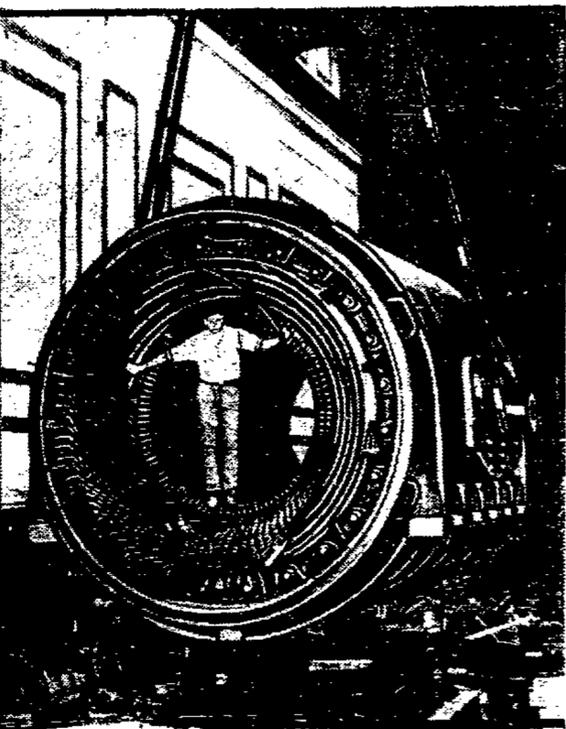
Ein Fluchtversuch des Mörders Schröder.

Jagd über die Dächer. — Ein Gefängniswärter schwer verletzt.

Der im Magdeburger Untersuchungsgefängnis sitzende Mörder des Buchhalters Selling hat am Sonntag einen Ausbruchversuch gemacht, wobei er und ein Mitgefangener namens Schulz den Gefängniswärter lebensgefährlich verletzten. Nach einer abenteuerlichen Jagd über die Dächer wurde Schröder wieder eingekerkert und in verstärkter Gewahrsam gebracht.

Am Sonntagvormittag brachte der Gefängniswärter den beiden Gefangenen Schröder und Schulz das Essen. In dem Augenblick, als er die Ebnäpfe abgeben wollte, sprang Schulz ihm auf den Rücken, riß ihn zu Boden und drückte ihm die Kehle zu. Schröder riß dem halb Besinnungslosen den Karabiner von der Schulter und verletzte ihm mehrere wichtige Schläge auf den Kopf, so daß der Beamte bewußtlos liegen blieb. Mit dem Karabiner in der Hand, versehen mit den Schlüsseln und dem Bargeld des Beamten, flüchtete Schröder gemeinsam mit Schulz. Ein Wärter bemerkte die beiden Flüchtlinge und schlug Alarm. Nach eilten die Gefängnisbeamten und ein Schutzpolizist den Flüchtigen nach. Während Schulz den Mut verlor und sich festnehmen ließ, kletterte Schröder auf das Dach und nahm den Karabiner im Aufschlag hinter einem Schornstein Deckung mit dem Ruf: „Zurück oder ich schieße!“ Erst nachdem andere Polizeibeamte auf zwei Wagen des Ueberfallkommandos herbeigeeilt waren und das Dach erklettert hatten, warf Schröder den Karabiner fort und versuchte mit einem waghalsigen Sprung die Nachbardächer zu erreichen. Eine hohe Mauer verhinderte ihm jedoch den Weg. Nach kurzem Widerstand wurde er von den Verfolgern überwältigt und mit Ketten gefesselt in seine Zelle zurückgebracht.

Der Prozeß Schröder-Selling wird am 16. und 17. September vor dem Magdeburger Schwurgericht zur Verhandlung kommen. Die Anklage lautet auf Raubmord, Scheckfälschung und Verleitung zum Meineid und ist Schröder bereits zugestellt worden. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Löwenthal. Als Beisitzer fungieren die Landgerichtsräte Voigt und Werner. Rechtsanwält Jaepfer ist dem Angeklagten Schröder als Verteidiger beigegeben worden.

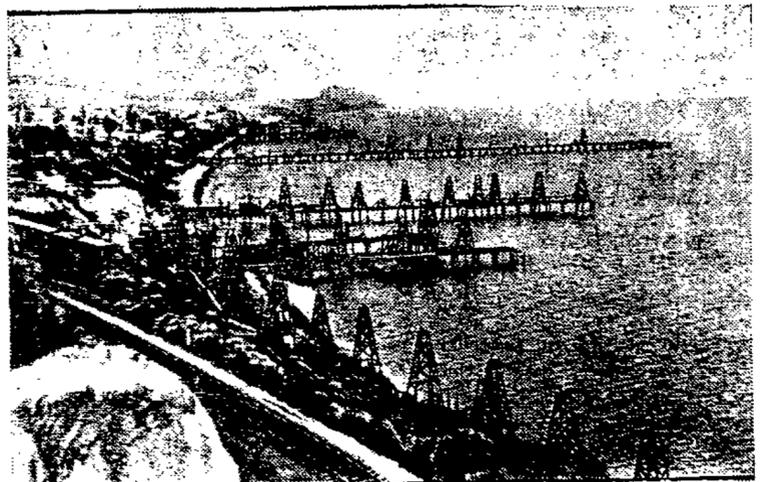


Die größte Turbine der Welt

wurde in der East-River-Station von New-York aufgestellt. Diese Turbine von 8000 PS. verbraucht 30 Tonnen Kohle in der Stunde; die Turbine, deren Ausmaße unser Bild erkennen läßt, hat bisher in der Welt kein entsprechendes Gegenstück.

Dieselber unter dem Ozean.

Die reichsten Ölquellen der Welt liegen bei Sumnerfeld in Kalifornien unter dem Grunde des Ozeans. Eine große Anzahl Bohrlöcher sorgen für die Bergung des kostbaren Stoffes. Unter den zahlreichen Erdölquellen in den verschiedenen Staaten sind diese Produktionsstätten zweifellos die eigenartigsten; der volle Umfang ihrer Ertragsleistung steht noch nicht fest.



Sie haben zu lange.

Die Verwaltung eines bekannten und vornehmen Londoner Baderestaurants beklagt sich darüber, daß ihre Besucherinnen gar zu lange in der Baderanne bleiben; die Unfälle sind eingetreten, im Bade ganze Schachteln Zigaretten zu rauchen, pfundweise Seife zu essen und viele so gar ganze Romane zu lesen. Auf diese Weise verbrägen

die unbeschäftigten Besucherinnen oft ganze Vormittage in der Baderanne, und all das führt zu einer beklagenswerten Unordnung in der Baderanstalt. Nun hat sich die Baderverwaltung entschlossen, eine neue Art von Badewannen in ihren Räumen aufzustellen, die sich nach einer gewissen Zeit automatisch entleeren, so daß die schönen Besucherinnen dann mit ihren Romanen und Schokoladenpaketen auf dem Trocuen sitzen.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Der Hochbetrieb im Hafen.

Wenig günstigen Eindruck erweckt es, wenn man die Tugende von Fahrzeugen im Freihafen und außerhalb desselben liegen sieht, die wochenlang warten müssen, ehe sie zur Beladung gelangen. In der vergangenen Woche ist in der Ausfuhr ein Gesamtumschlag von rund 145 000 Tonnen zu verzeichnen gewesen. Dieser Umschlag ist die höchste Menge, die im Hafen erreicht worden ist. Unter den einzelnen Ausfuhrartikeln schwankt die Höhe der ausgeführten Tonnage. So ließen 65 953 Tonnen ausgeführt gegenüber 67 566 Tonnen und 63 415 Tonnen der Vorwoche. Die tägliche Ausfuhr schwankt zwischen 8720 Tonnen und 12 681 Tonnen. Täglich luden 15 bis 17 Fahrzeuge Kohlen. Bei dem Kohlenexport macht sich die Erschließung Russlands immer mehr bemerkbar. Es gingen eine große Anzahl von Fahrzeugen mit Kohlen nach Leningrad, die für die Leningrader Industrie bestimmt sind. Ferner gingen Kohlen wiederum in großen Mengen nach England, sowie nach Dänemark, Schweden, Finnland und dem Baltikum. An Frachtraten wurden erzielt nach London 9/— Sh., nach Stockholm 8/— Sh. bis 8/2 Sh., nach Kopenhagen 8/2 bis 8/5 Sh. per Tonne.

Die Holz Ausfuhr hat sich in der letzten Woche etwas vergrößert, ohne jedoch erreicht zu haben, daß der Export nur annähernd dem Wunsche der Holzexporteure entsprochen hat. Die Ausfuhrmöglichkeit ist viel größer. In den vergangenen Wochen wurden 2214 bzw. 2299 Waggons Holz ausgeführt. Die in der Berichtwoche ausgeführte Menge betrug zirka 49 000 Tonnen. Holz ging nach England, Belgien, Holland und Dänemark. An Frachtraten wurden genannt für weißes Schnittmaterial besäumt nach Hull 46/— Sh., für unbesäumt 59/10 Sh., für hart besäumtes Schnittmaterial 54/2 Sh., nach Grangemouth 42/2 Sh., nach Dordrecht 24/— Sh., nach Westharlepool 45/2 Sh., für welches besäumtes Schnittmaterial per Standard, für Grubenholz nach Antwerpen 40/2 Sh. per Faden, für Telegraphenstangen nach Amsterdamb 16/— bis 16/5 Sh. per Kubikmeter, für eiserne Schwellen nach Kopenhagen 12 Kronen per Load.

Die Getreideausfuhr zeigt einen Umschlag von 492 Waggons oder 10 000 Tonnen an, gegenüber 530 und 414 Waggons der Vorwoche. Getreide ging nach Schweden, Dänemark und dem Baltikum. An Frachtraten wurden genannt nach Neval 9/— Sh., nach Antwerpen 9/12 Sh., nach Aarhus 9/5 Sh. per Tonne Schwerkorngetreide.

Zu der wurden 17 Waggons oder rund 350 Tonnen ausgeführt gegenüber 5 bzw. 22 Waggons der Vorwoche. Zucker ging nach dem Baltikum und wurden an Frachtraten genannt 9/6 Sh. per Tonne nach Neval.

Andere Massengüter wurden 906 Waggons oder rund 18 000 Tonnen ausgeführt gegenüber 1012 Waggons oder 20 000 Tonnen der Vorwoche.

In der Berichtwoche liefen 99 Fahrzeuge ein, während 129 Fahrzeuge den Hafen verließen. Von den eingegangenen Fahrzeugen führten 25 die deutsche, 25 die dänische, 13 die schwedische, 8 die dänische, 7 die englische, 6 die norwegische, 4 die französische, 4 die holländische, 3 die lettische, 2 die finnische, 1 die polnische und 1 die estländische Flagge. 61 Fahrzeuge kamen wiederum leer an. 18 Fahrzeuge brachten Güter, 2 Raffine, 2 Phosphat, 2 Holz, 2 Erz und je 1 Serringe, Mais, Schweißblech, Maschinenteile und Eisenerz. Von den ausgetauschten Fahrzeugen waren 34 dänischer, 33 deutscher, 27 schwedischer, 8 norwegischer, 8 englischer, 6 lettischer, 4 dänischer, 3 holländischer, 2 polnischer, 2 französischer, 1 estländischer und 1 italienischer Nationalität. 43 Fahrzeuge führten Kohlen aus, 27 Holz, 15 Güter, 7 Getreide, 3 Spirit, 3 Holz und Güter, 2 Zement und je eins Güter und Werbe, Maschinöl, Gasöl, Getreide und Zucker und Salz.

In der Berichtwoche liefen 3 Fahrzeuge mit Passagieren aus Hela und 4 Fahrzeuge mit Passagieren und Gütern aus Helsingfors und London ein. 2 Fahrzeuge mit Passagiere liefen nach Hela aus, 6 Fahrzeuge mit Passagiere und Gütern gingen nach London, Kopenhagen, Stockholm und Libau.

Der Hafen von Gdingen zeigte einen Kohlenumschlag von 10 191 Tonnen an. Die tägliche Umschlagsleistung schwankte zwischen 1167 und 1740 Tonnen. Täglich luden 2—3 Fahrzeuge Kohlen. Die Kohlenausfuhr erfolgte hauptsächlich nach dem Baltikum, Schweden und England.

Das Ergebnis von Leipzig.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Schwohl die diesjährige Herbstmesse in Leipzig bis jetzt einen direkt katastrophalen Verlauf genommen hat, sieht es in Leipzig nicht an Optimisten, die dort mit einer baldigen Besserung der Wirtschaftslage rechnen. Man führt neben den Argumenten und den Ausführungen der amtlichen Konjunkturbeobachtung noch eine Reihe anderer Gründe für diese rosenrote Meinung ins Feld. Die wichtigsten sind folgende: 1. Die Preise gehen (wie man in Leipzig leider beobachten konnte) auf vielen Gebieten an und der Beschäftigungsgrad hat sich in vielen Branchen, ganz unabhängig von den Arbeitsmarktmaßnahmen der Regierung, wesentlich gebessert. 2. Die großen, aus der Rentenmarktzeit kommenden Warenlager sind zum Teil liquidiert, dem Serbrand angeführt, und drücken nicht mehr auf den Markt und den Absatz. 3. Die Kaufkraft eines wesentlichen Teiles der Bevölkerung, der Landwirtschaft, hat durch die Getreidepreiserhöhung und durch die neue Finanzhilfe der Banken und der Gewerkschaften eine bedeutende Stärkung erfahren.

Zweifellos sind die angeführten Momente von einwirkender Wirkung und von Bedeutung. Rechtfertigen sie jedoch die optimistische Prognose, die auf der Leipziger Herbstmesse ihr Leben treibt? Von der Beantwortung dieser Frage hängt viel ab; für die Arbeiterklasse insbesondere, die vor Eintritt der kälteren Witterung lebenswichtig werdende Frage, ob der Arbeitsmarkt endlich den notwendigen Impuls zur Besserung bekommt.

Der Verlauf der Leipziger Messe rechtfertigt die Hoffnung auf eine Wendung zum Besseren für die Dauer nicht. Der Händler, der glücklich durch die Krise kam, ist mit dem gebrauchten Kredit zu vergleichen, das das Feuer fesselt. Er disponiert äußerst vorsichtig, geht darin vielleicht zu weit und schätzt das kommende Weihnachtsgeschäft sehr wahrscheinlich geringer ein, als es angebracht erscheint. Deshalb ist die Folge der liquidierten Warenlager höchstens in einer Verbinderung derart zu sehen, daß, wenn schon nur kleine und Heiße Aufträge heringekommen werden können, diese nicht, wie es in den letzten zwei Jahren leider Regel war, nach der Befreiung und nach der Messe doch annuliert werden.

Der Verkäufer kann mit den Bestellungen, die er in Leipzig herbeibringt, als mit toten Ordnern und festem Anstandsrechnen und wohl auch damit, daß die vereinbarten Zahlungsbedingungen nach Lieferung pünktlich eingehalten werden. Das ist recht erstmalig und immerhin eine gesunde Grundlage für die Fertigung; entscheidend für den Konjunkturverlauf ist das aber nicht.

Die Ueberwindung der Vertrauenskrise scheint aber auch der letzte Grund für die in einer ganzen Reihe von Branchen festzustellende bessere Beschäftigung zu sein. Der Käufer macht, wenn er seine Aufträge gibt, heute durchweg kurze Lieferfristen aus und befreit peinlich genau auf Einhaltung dieser Fristen. Um das zu können, geht die Fertigung notgedrungen dazu über, auf Vager zu arbeiten. Das ist z. B. in der Textilindustrie der Fall, wo man sich besonders auf den Winterbedarf einzustellen hat. Man darf diese Entwicklung aber nicht mit gesteigerter Kaufkraft verwechseln. Beide haben gar nichts mit einander zu tun. Die Steigerung des Beschäftigungsgrades ist eben nur formale Angelegenheit, Ausdruck einer anderen Disposition auf dem Markt und in der Fertigung. Desto unverständlicher ist es, wenn man einer im Grunde genommen und im ganzen gesehen doch nur mäßig belebten Beschäftigung mit Preisberaufschörungen entsprechen zu müssen glaubt, wie das die anstehende Tendenz in der Preisbildung auf der Leipziger Messe beweist. Wie die Dinge liegen, kann von einer wesentlichen gestiegenen Nachfrage nicht gesprochen werden. So gehen bei uns einmal wieder die Preise herauf, als ob wir eine echte Konjunktur hätten, was sicher nicht der Fall ist.

Veränderung der Hafengebühren.

Mit dem 1. September sind einige Veränderungen in der Erhebung der Gebühren im Danziger Hafen durch den Hafenausschuß vorgenommen worden. Zu den festgesetzten Gebühren für die Benutzung der von der Reichverwaltung des Hafens verwalteten Lagerhallen, Land- und Wasserlagerplätze wird in Zukunft bei Ueberschreitung der Zahlungssfristen ein Zuschlag erhoben, indem der nach dem Lagergeldtarif zu zahlende Betrag für die ersten zehn Tage des Zahlungsverzuges um 4 Prozent, für jede weiteren angefangenen zehn Tage um 4 Prozent erhöht wird, mindestens jedoch um einen Betrag von 50 Pfg. In dem Ausnahmetarif IV für Maßgüter werden Holzholzfabrikate und Zellulose eingereiht. Für die Lagerung von Holz werden von der Reichverwaltung vermehrte Lagerplätze mit einer Uferlänge und Tiefe zugeteilt, die den örtlichen Verhältnissen entsprechen. Vom Tage der Zuweisung des Platzes an bis zur endgültigen Räumung sind mindestens die Lagergebühren für 50 Prozent der belegbaren Fläche zu zahlen. Bei einer Belegung des Platzes über 80 Prozent wird für die Mehrbelegung kein Lagergeld erhoben. Von der Inrechnungstellung von Mindestgebühren entsprechend einer Belegungsstärke von 50 Prozent kann bei der Reichverwaltung schriftlich gemeldet, beabsichtigter Aufgabe des Platzes Abstand genommen werden, sofern die noch zurückgelassenen Güter nicht mehr als 20 Prozent des Platzes in Anspruch nehmen und sie nach den Anweisungen der Reichverwaltung gegebenenfalls anderweitig gelagert werden.

Bei der Benutzung der Krane erhöht sich bei Ueberschreitung der Zahlungsfristen dem nach den Kranegebühren tarif zu zahlende Betrag für die ersten zehn Tage des Zahlungsverzuges um 4 Prozent, mindestens jedoch um 50 Pfg. Die Reichverwaltung stellt nur den Kranführer. Das übrige Betriebspersonal, einschließlich eines für den Lagerbetrieb verantwortlichen Vertreters hat der Kranmieter zu stellen. Für leichte und schwere Massengüter und für Stückgüter unter 2½ Tonnen Einzelgewicht werden, falls Krane bis zu 2½ Tonnen Tragfähigkeit nicht zur Verfügung stehen, bei Benutzung der elektrischen Schwertkrane, die für die elektrischen 2½-Tonnen-Krane geltenden Sätze erhoben.

Die 13. Internationale Messe in Prag.

Ohne besondere Feierlichkeiten wurde die 13. Internationale Messe in Prag eröffnet, als ob die Messeleitung dadurch zum Ausdruck bringen wollte, daß sie sich von dieser Messe keinen großen Erfolg verspricht. Die Prager Presse prophezeit der Messe sogar einen Misserfolg, und zwar wegen ihrer „unglücklichen“ Reihenzahl — die dreizehnte.

Im großen und ganzen macht die Messe einen sehr guten Eindruck. Auf dem 30 000 Quadratmeter umfassenden Messegelände in der Vorstadt Stromovo sind eine Menge schöner Pavillons ausgebaut, während die Maschinen und allerlei technische Einrichtungen unter freiem Himmel aufgestellt sind, um ihnen die Vorführung zu ermöglichen.

Die Ausstellerzahl beträgt 2857, darunter 339 ausländische Firmen. Die tschechische Schwerindustrie ist auf der Messe nicht vertreten. Neben etwa 15 Firmen, welche landwirtschaftliche Maschinen, elektrische Motoren und Apparate und dergl. aufgestellt haben, sieht man Möbel, Radioapparate, Textilwaren, Chemikalien, Leder- und Galanteriewaren und dergl.

Das Ausland ist aus 12 Staaten vertreten, darunter 20 französische Aussteller. Im französischen Pavillon sind auch Produkte aus Marokko, Alger, Tongo, Indochina, Madagaskar mit verschiedenen Weinen, kosmetischen Artikeln, afrikanischem Gehölz, Pelzen und dergl. vertreten. Aus Brasilien sind 9, Nordamerika 24, Oesterreich 18, Deutschland 17, ferner Italien, die Türkei, Holland, Belgien, Japan und andere zugegen.

Die Entwicklung der Reichsbank.

Nach der letzten Diskontierung.

Der Ausweis der Reichsbank vom 31. August ist der erste, der voll unter der Wirkung der freien Dollarkontierung steht. Es zeigt sich deutlich, daß diese Maßnahmen dazu geführt hat, die an den letzten Monatsenden übliche Inanspruchnahme der Reichsbank durch Einreichung von Devisen, die nach dem Ultimo gewöhnlich als bald wieder zurückbezahlt wurden, zurückzulassen und fast besten die Ultimoauszahlung wieder mehr auf den erwarteten Weg der Belegeneinreichung zu verweisen.

Die gesamte Kapitalmasse in Reichsmark und Schilling, Österreichs und Oesterreichs in der Ultimowochte nahm um 27,3 Millionen auf 143,0 Millionen Reichsmark zu. Die Inanspruchnahme der Bank erfolgte diesmal in überwiegendem Maße durch Einreichung von Devisen; die Forderungen an Reichsmark und Schilling stiegen um 185,7 Millionen auf 1251,5 Millionen Reichsmark. Die Lombardbestände wuchsen um 57,7 Millionen auf 100,1 Millionen Reichsmark an. Die Anlage in Effekten nahm um 1,9 auf 91,4 Millionen Reichsmark zu.

Die Forderungen an Gold und bedienungsfähigen Devisen zeigen eine Zunahme um 113,5 Millionen auf 199,1 Millionen Reichsmark. Diese Zunahme entspricht voll auf die Forderungen an bedienungsfähigen Devisen, die auf 47,4 Millionen Reichsmark angelegten sind. Die Goldbestände sind um 600 Reichsmark kleiner geworden. Es betragen 1482,5 Millionen Reichsmark.

Die Deutung der Reichsbank zeigt Gold allein betrug 46,3 Prozent gegen 51,2 Prozent in der Vorwoche, die durch Gold und bedienungsfähige Devisen 61,7 Prozent gegen 68,1 Prozent.

Die Einfuhr polnischen Schnittholzes nach Deutschland.

Seit mehr als Jahresfrist ist bekanntlich durch den polnisch-deutschen Wirtschaftskrieg die Einfuhr von Schnittholz polnischen Ursprungs nach Deutschland verboten. Die deutsche Regierung hatte sich nach Beginn des Weltkrieges bereit erklärt, denjenigen deutschen Interessenten, die nachweislich vor dem 1. Juli 1925 in Polen Schnittholz gekauft und mindestens teilweise bezahlt hatten, Einfuhrbewilligungen im Rahmen des Bedarfs zu erteilen. Das deutsche Auswärtige Amt hat insbesondere infolge der Bemühungen des deutschen Generalkonsulates in Danzig seit kurzem sich entschlossen, das Verbot der polnischen Schnittholzeinfuhr nach Deutschland zu durchlöchern und die Freigabe gewisser Kontingente für die Schnittholzeinfuhr aus Polen an solche Danziger Firmen zu veranlassen, die früher reichsdeutsch waren und unverkaufte Holzvorräte in Polen besitzen. Vor kurzem ist in einer Sitzung der zuständigen Amtsstelle den interessierten Danziger Firmen ein größeres Kontingent Schnittholz zur Einfuhr aus Polen nach Deutschland zugewiesen worden, wobei die einzelnen Unternehmer mit Mengen von 30 bis 300 Kubikmeter bedacht wurden. Auf diesem Grunde liegen jetzt in Deutschland Angebote von Danziger Holzfirmen vor, in denen diese sich zur Lieferung von polnischem Schnittholz mit Einfuhrbewilligung bereit erklären.

Die reichsdeutsche Sägeindustrie ist mit dieser Maßnahme der deutschen Reichsregierung wenig einverstanden und erhebt schwere Bedenken gegen dieses Verfahren. Die reichsdeutsche Sägeindustrie begründet ihren Einspruch damit, daß durch diese Einfuhrbewilligungen an Danziger Firmen der Zweck des Einfuhrverbotes, nämlich die polnische Regierung zur Behebung ihrer Zollkampfmassnahmen gegen Deutschland und zum Abschluß eines vernünftigen Handelsvertrages zu bewegen, vereitelt wird. Gerade in dem Schnittholzeinfuhrverbot wird die wirksamste deutsche Waffe in diesem Holzkrieg gesehen. Durch den Bezug polnischen Holzes über Danziger Firmen wird nach Ansicht der deutschen Sägeindustrie die Wirksamkeit des deutschen Schnittholzeinfuhrverbotes stark beeinträchtigt. Die wirkliche Ursache dieses Protestes der deutschen Sägeindustrie dürfte aber in der bestehenden Konkurrenz liegen, da durch Belieferung von polnischem Schnittholzes die deutschen Sägewerke ausgeschaltet werden. Man sieht in der Maßnahme der deutschen Regierung eine schwere Benachteiligung des reichsdeutschen Holzhandels und der holzverarbeitenden Industrie gegenüber den Danziger Holzexporteuren. Den deutschen Firmen, so wird behauptet, sei es nicht möglich, eine Einfuhrbewilligung für polnisches Schnittholz zu erhalten. Den Danziger Firmen seien dagegen, nicht unerhebliche Kontingente freigegeben worden.

In Deutschland ist man schon längst an dem Bewußtsein gekommen, daß das Einfuhrverbot für polnisches Schnittholz eine nicht aufrechterhaltende Maßnahme bedeutet, wiewohl Konfigurationsware in Deutschland vielfach abgeladen wird.

Die polnische landwirtschaftliche Bank.

Der vorliegende Abschluß der polnischen staatlichen Bank Gospodarstwa Krajowego zeigt einen Umsatz von 890 Millionen Zloty auf. Die Passivseite weist eine Einlagensumme in Höhe von 377 Millionen Zloty, inklusive Einlagen des Finanzministeriums, während die Aktivseite kurzfristige Bankkredite in Höhe von 300 Millionen Zloty und langfristige Kredite in Höhe von 68 Millionen Zloty. Die von der Bank herausgegebenen und sich im Umlauf befindende Obligationen betragen 168,4 Zloty.

Der Aufsichtsrat der Bank bevollmächtigte den Vorstand, in Gdingen eine Filiale der Bank zu eröffnen.

Berkehr im Hafen.

Eingang. Am 6. September: Deutscher D. „Amara“ (644) von Lübeck mit Gütern für Lencja, Danzig; deutscher Schl. „Diana“ mit dem Seel. „Nadar“ (690) und „Nadar“ (690) von Sonderburg, leer für Danz. Schiff. R., Reichelsmünde; schwedischer D. „Eben“ (160) von Ulsterbeten mit Schiefbaumwolle für Behnte & Sieg, Freiberg; deutscher Schl. „Brusa“ von Stockholm, leer für Danz. Schiff. R., Ballastfrug; norweg. M. Sch. „Apland“ (299) von Sln, leer für Bergenske, Kaiserhafen; dänischer D. „Gerda“ (672) von London, leer für Reinhold, Solmhafen; deutscher D. „Kapitan Krog“ (394) von Stettin, leer für Bergenske, Westerplatte; deutscher D. „Arlona“ (303) von Stettin mit Gütern für Reinhold, Danzig; schwedischer D. „Alban“ (178) von Ralmö mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; schwedischer D. „Juga“ (730) von Westharlepool, leer für Bergenske, Westerplatte; deutscher D. „Gertal“ (268) von Stromlitz mit Heringen für Reinhold, Danzig; deutscher M. S. „Emma“ (96) von Königsberg, leer für Ganswindt, Hafenkanal; schwedischer Schl. „Valber“ m. d. Seel. „Renja“ (672) von Rynasfarna, leer für Behnte & Sieg, Westerplatte; deutscher D. „Lurland“ (262) von Remel mit Kiesabbränden für Danz. Schl. R., Marinestohlenlager; deutscher Schl. „Galina“ von Drelsfund, leer für Danz. Schl. R., Ballastfrug; spanischer M. Sch. „Margarete“ (200) von Helsingfors, leer für Behnte & Sieg, Schellmühl; dänischer Land. „Reinold“ (233) von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Schellmühl; deutscher M. Sch. „Hans Georg“ (81) von Königsberg, leer für Ganswindt, Reichelsmünde; dänischer D. „Energie“ (687) von Wisbech, leer für Danz. Schl. R., Marinestohlenlager; dänischer D. „Cyril“ (1287) von Orangenmuth, leer für Danziger Werft.

Ausgang. Am 6. September: Deutscher D. „Lurland“ (262) nach Lübeck mit Abbränden; deutscher D. „Dorek“ von Bremen nach Kronstadt mit Spirit; schwedischer Schlepper „Rader“ mit dem Seel. „Vor“ (700) nach Stockholm mit Kohlen; deutscher D. „Eberhard“ (333) nach Hamburg mit Gütern; deutscher D. „M. E. Krohne“ (180) nach Königsberg mit Gütern; deutscher M. S. „Fellin“ (10) nach Stockholm mit Spirit; dänischer D. „Helsingborg“ (720) nach London mit Holz.

Kohlenlager nach Gdingen. Die polnische Judenindustrie hat veräußert dieser Lage 20 T. Raffinabeadener nach Gdingen und Sachalin. Diese Menge soll als Probe für weitere größere Transaktionen dienen.

Fabrikation im Binnengebiet. Für die schwierige Wirtschaftslage im Binnengebiet ist es sehr bezeichnend, daß die Holzwerkstofffabrik in Nowa Wileja, die 150 Arbeiter beschäftigte, wegen mangelnder Aufträge den Betrieb einstellen mußte. In einer anderen Fabrik am gleichen Ort wurden 25 Arbeiter entlassen.

Ein indischer Auftrag für die Revolver Industrie. Die Revolver Maschinenfabrik Fr. Krull, deren Spezialität seit alterher der Bau von Nähmaschinen ist, hat neuerdings einen Auftrag auf den Bau einer Schnellplanlage für Bombay erhalten. Diesem Auftrage sollen, wie verlautet, weitere Bestellungen folgen.

Die Lopfer-Unternehmerfront bröckelt ab.

Der Konflikt zwischen den Lopfer-Unternehmern und den Arbeitern...

In einer am gestrigen Tage stattgefundenen Versammlung der Lopfer gab Gen. Brill einen Bericht über die Lage im Tarif-

Einsichtige Unternehmer haben abgesehen von diesem Schritt und verlangt, daß mit den Gesellen verhandelt werden soll, um zum Abschluß zu kommen...

Nachtjeneren im Ufhagenpark.

In der Nacht zum 24. Mai trieben sich die beiden jugendlichen Arbeiter Ernst Meyer und Paul Johann Odonowski aus Neuschottland...

Jetzt kurzten sich die beiden auf den Monteur Meyer verlegte ihm einen heftigen Schlag ins Auge und D. schlug mit einem

Die beiden rohen Burchen hatten sich gestern vor dem Schöffengericht zu verantworten. Ihr Versuch, der ganzen Angelegenheit eine möglichst harmlose Wendung zu geben...

zu zwei Jahren und sechs Monaten und Odonowski zu einem Jahr Gefängnis unter sofortiger Verhaftung wegen

Wegen fahrlassigen Falscheldes vor den Schöffen.

Ein unvorsichtiges Versprechen.

Der Vorarbeiter Karl W. aus Neufahrwasser hatte sich vor dem Schöffengericht wegen fahrlassigen Falscheldes zu verantworten. Er hatte im Auftrage seiner Firma Hof-

Der Angeklagte will sich dessen nicht mehr entsinnen. Die Arbeiter mußten sich auf diese Angebots verlassen, da das Kontor nicht mehr geoffnet war und die Arbeit abends

Soz. Frauen-Mitglieder-Versammlung.

Mittwoch, den 8. September, abends 7 Uhr, findet in der Maurerherberge eine Frauenmitgliederversammlung statt.

Stiebskammer war die Ursache, daß eine 18jahrige Kouturistin aus Ohra zum Revolver griff und ihrem Leben ein

Das Juppoter Automobil-Turnier mußte wegen ungenügender Beteiligung für dieses Jahr abgesetzt werden, weil in letzter Minute

Ein angeblicher Ritualmord in Polen.

Die antisemitischen Blätter Polens sind voll von einer Meldung über einen angeblichen Ritualmord bei Dobryzn

Das Kind hat noch sterbend erklärt, es sei von einem Juden mit langem Bart gewürgt worden. Aufgefunden wurde das

Die Folgen des Geruchtes über einen Ritualmord sind jedoch erschreckend. In Dobryzn mußten sämtliche jüdischen Geschäfte

Arbeiter-Spartfest in Tiegenhof.

Anlalich seines zweiten Stiftungsfestes veranstaltete der Arbeiter-Turn- und Sportverein Tiegenhof am letzten Sonntag ein Spartfest in Tiegenhof.

Bei den Internationalen Frauenwettkampfen in Berlin, die im allgemeinen recht gute Ergebnisse, darunter auch einige neue Rekorde brachten, konnten auch die an den Wett-

Sportler wandern um die Welt. Vier Mitglieder des Mangener Arbeiter-Sportvereins sind in Moskau eingetroffen.

Arbeiter-Radsportverein „Vorwärts“. Mittwoch, den 8. September, 7 Uhr abends: Monatsversammlung in der Maurerherberge.

Schwerathletik-Vereinigung Danzig 07. Sonntag, den 12. September, vorm. 9.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Sitzungszimmer: Außerordentliche Generalversammlung.

Versammlungs-Anzeiger.

SPD., Volkstagsfraktion. Heute abend, 7 Uhr, sehr wichtige Sitzung. Die Referenten über die Arbeiterschutzgesetze bitte

Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband. Am Mittwoch, den 8. September, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus

Arbeiter-Abkundeten. Danzig. Mittwoch, den 15. September 1928, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung in der Gambels- und

SPD., 2. Bezirk, Innenstadt. Donnerstag den 9. September, abends 7 Uhr, findet in der Gewerkschule, Eingang Bottchergasse, eine

Verantwortlich für Politik: Ernst Loos; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Finken; für die Redaktion: Fritz Weber.

Neidhardt's Damenputz Jopengasse 21 1. Damm 4

Naumann-Nähmaschinen sind unübertroffen in Qualität und Leistung. Alleinverkauf Bernstein & Co.

Sarniere aller Holzarten, Sperrplatten 1-26 Millimeter, Holzleiten, Schmitzauflagen, Filztpapier, Zeim, Schellack, Tradenbeizen, Stähle, Spiralmatratzen, offizierten

Plüsch-Sofa Chaiselongue billig zu verkaufen Altstädt, Graben 44. Gut erhaltenes Sofa

Drachen-Bindfaden liefert an Engroskaufler E. Droschke, Quindegasse 41, pt. Gutes Grasschnupfen, Sitacore

Rasierklingen billiger. 32055 Mond extra und Kolbart nur 20 Pf. Rasierapparate nur 2 Gulden.

kleiner, eiserner Kofelien billig zu verkaufen F. Medelburg, Sanggarte, 67, Lure 3, 2.

Pasbilder Sport-, Familien-, Kinder-, Porträt-Aufnahmen. Photo-Atelier Polack Sutzwinkel 8, part. Ecke Holzraum

Reisende werden zur Abkundengewinnung für Verlagswerk gesucht. Herren, die bereits in dieser Branche tätig

Zeitungstragerinnen können sich melden Am Spendhaus 6

„Danziger Volksstimme“ Bevorzugt werden Frauen, welche als Trägerinnen bereits tätig gewesen sind und ohne Hilfe der Kinder austragen.

Suche m. lang. Zengn. f. fein. Häuser perfekte Köchin und Stubenmädchen, Alleinmadch., auch solche die kochen, Ainderfraulein, Landw.

Mädchen für Aeta-Haushalt gesucht. Ang. n. 6896 a. d. Exp.

Stellung im Haushalt. Ang. n. 6801 an die Exp. der Volksstimme.

2 helle Büro-räume mit Zubehör in zentraler Lage gesucht. Angebote mit Preis unter 810 an die Expedition der Danziger Volksstimme, Am Spendhaus 6.

Mobliertes Zimmer a. verm. bei Frau Witte, Hofergasse 28, 1.

Mobl. Zimmer frei Schmiedegasse 10, 4.

Mobl. Zimmer mit Kuchenteil, Wegg-Gasse 18a, 1 Tr.

Leeres Zimmer Nahe Marktthale, von sofort ab. 1. 10 gesucht. Ang. n. 6898 a. d. Exp.

Mobl. Zimmer zu verm. Breitgasse 95. 103.

Mobl. Zimmer frei Schmiedegasse 10, 4.

Mobl. Zimmer mit Kuchenteil, Wegg-Gasse 18a, 1 Tr.

Leeres Zimmer Nahe Marktthale, von sofort ab. 1. 10 gesucht. Ang. n. 6898 a. d. Exp.

Alteinsteh. Frau bittet um Wasch- und Plattwasche

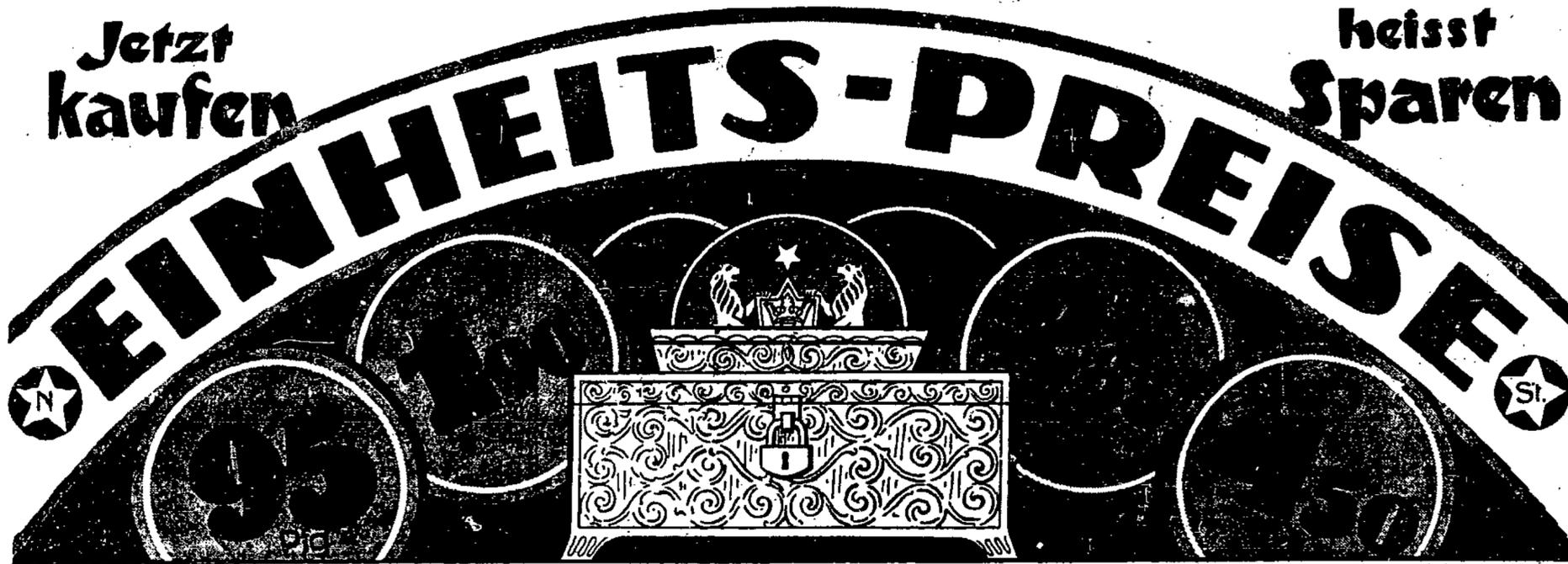
Uhren repariert gut, schnell u. billig unter Garantie

Mädchen für Aeta-Haushalt gesucht. Ang. n. 6896 a. d. Exp.

Stellung im Haushalt. Ang. n. 6801 an die Exp. der Volksstimme.

Jetzt kaufen

heisst sparen



Der Erfolg dieser Veranstaltung ist kolossal. Mit Recht haben die Kunden von dieser überaus günstigen Einkaufsgelegenheit Gebrauch gemacht. Die Sortimente sind durch inzwischen neu hinzugekommene Waren ergänzt worden. Decken Sie Ihren Bedarf, denn Sie bekommen für wenig Geld gute Qualitätswaren.

23673

Danzig

Sternfeld

Fillale Langfuhr

Flamingo-Theater

Junkergasse 7 Junkergasse 7

Heute Premiere 23676

Der große deutsche Publikumsfilm, von dem die ganze Branche spricht!!!

Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren

Ein Film von Jugend und Liebe, von Alt-Heidelberg, der Feinen, und deutscher Poesie, in acht Akten nach dem berühmten Schlager der Saison

Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren
In einer lauen Sommernacht
Ich war verliebt bis über beide Ohren
Und wie ein Röslein hat ihr Mund gelacht

In den Hauptrollen
Dorothea Wieck
Werner Fuetterer
Mary Parker
Gertraud de Lalsky
Karl Platen, Harry Halm

Die starke dramatische Handlung, die wunderbaren Naturschönheiten vom Neckarstrand, die Sehenswürdigkeiten von Heidelberg stampfen diesen Film zu einem gesellschaftlichen Ereignis. Niemand sollte versäumen, diesen schönsten Film des Jahres zu sehen

Ferner: Ein großes reichhaltiges Beiprogramm

Soeben erschienen

Florie
Frank
Gamer
Tier
und
Liebe

Das neue
Düchertreis-
Buch!

Ausgabe des Buches
sowie Mitgliederannahme durch die
Zahlstelle „DER BÜCHERKREIS“

Buchhandlung „Danziger Volksstimme“
Am Spendhaus 6.

Rathaus

Lichtspiele

Langgasse 60/61 23674

- 2 Schlager,
die sich niemand entgehen lassen sollte!
1. Der deutsche Großfilm:

Friesenblut

Ein Filmspiel in 6 Akten
In den Hauptrollen:
Hans Adalbert v. Schlettow
Grete Reinwald Jenny Jugo
Ort der Handlung: Eine kleine friesische Insel zur Zeit der dänischen Oberhoheit
2. Harry Carrey, der beliebte u. tollkühne
Cowboy-Sensations-Darsteller
in seinem neuesten Filmwerk

Das Gesetz der Prairie

Ein Wild-West-Abenteuer
in 6 fabelhaft spannenden Akten
3. „Opel-Blitz-Woche“
bringt s'ets das Neueste.

Gloria-Theater

Danzig Langgasse 51

Der neue große Fox-Film

Sibirien

In den Hauptrollen: Alma Rubens, Edmund Lowe
Regie: Victor Sartzinger

Die Schreckensherrschaft des Zaren
Ein Riesenvolk unter dem Druck unheimlicher Gewalten
Das dumpfe Grollen eines geknechteten Volkes
Dazu unser großes Beiprogramm.

Passage-Theater

Wiederum 2 Großfilme von Bedeutung

Im Wirbel der Fluten

Ein höchst spannendes Sensationsdrama in 7 Akten
In erster Schauspieler-Besetzung erleben wir in Natur und Menschen die ostentativen Elemente höchster Leidenschaft

Die Pfauenkönigin

Ein reizvoller Gesellschaftsplan von Liebe und Tanz, in prächtiger Ausstattung und glanzvollem Spiel in 8 Akten
In der Hauptrolle: Mac Murray 23671

Die neueste Deuligwoche

zeigt die neuesten Begebenheiten aus aller Welt
Ein interessantes Programm anserienreifer Güte

Gedania-Theater

Danzig, Schüsseldamm 53/55

Heute bis Montag!

Höchste Spannung! Sensation!

Marcca, der Mann der Kraft, in „Marccos erste Liebe“

7 Akte voll Sensationen und Humor.

Das Geheimnis der Mitternachtsstunde

Detektiv-Film in 5 Akten
Detektiv Mortens Harry Frank 32932

Gute Chaffelougues
je 55 S., Aufgarnituren
275 S., eichen, Spiegel-
zimmer 700 S., Badst.,
Heil-Beiß-Gaffe 92.

Blüchhoff, Küchenein-
richtung 85 S., Spiegel
68 und 45 S., eleg. Kre-
denz, Tischstuhl zu verf.
Hundegasse 69.

Heiderich, Betteln,
Spiegel, Bettstuhl,
Sofa,
wegen Fortanges verkauft
billig Hafelwerk 3/4, pt.
Gimm.

Pianino

voll. Ton, sehr preiswert
zu verkaufen. Langfuhr,
Bl.-Gammer-Beg 10, p. l.
Pianohandlung.

Gut erh. Damenfahrrad
billig zu verkaufen
Am Trumppfurm 8.
Tziel.

Gasglampe, Bräun-
maschine, Stühle, Chaise-
longue billig Langfuhr,
Hauptstraße 130. West.

Elektr. Anlagen sowie Reparaturen führt sachgemäß aus. Danzig, Reifbahn 3. Telefon 2318 | an Brückenstr.